JÜDISCHE WOCHENSCHAU

PUEYRREDON 2190 — 1º izq.

La Semana Israelita

T. E. 83-2613

Año XXV. BUENOS AIRES, VIERNES 11 DE DICIEMBRE DE 1964 Nº 2094

DEBATTE IM SICHERHEITSRAT

Vereinte Nationen. — Die Sowjetunion richtete im Sicherheitsrat einen der heftigsten Angriffe gegen Israel, die jemals während vieler Jahre in diesem Forum gehört wurden. Sie beschuldigte Israel des „provokativen Vorgehens und direkter Aggression" gegen Syrien am 13. November. Die USSR forderte, dass der Sicherheitsrat zur Aktion schreite, nicht nur um Israel zu verurteilen, sondern auch um die Möglichkeit einer Wiederholung derartiger „Aggressionen" auszuschalten. Der Angriff wurde von dem ständigen sowjetischen Repräsentanten Nikolai Fedorenko geführt und fand auf der fünften Sitzung des Sicherheitsrates über die gegenseitigen syrisch-israelischen Klagen wegen des Zwischenfalls vom 13. November statt.

Fedorenko führte aus, dass der direkte Angriff zu diesem Zusammenstoss die israelische Hartnäckigkeit gewesen sei, einen „einseitigen Entschluss" zur Wiederherstellung eines Grenzweges durchzusetzen, der einige wenige Meter durch syrisches Gebiet führt. Er wies darauf hin, dass sich die Kämpfe in einer „höchst empfindlichen" Zone abspielten, da „hier die Quelle des Jordanflusses liegt", und griff einige Sätze aus dem offiziellen UN-Bericht über den Zusammenstoss vom 13. November heraus um zu beweisen, dass Israel die ganze Schuld treffe.

Der sowjetische Delegierte klagte Israel an, einer von den militärischen Beobachtern der UN-Organisation für die Ueberwachung der Waffenstillstände vorgeschlagenen Abmachung über die Feuereinstellung auszuweichen und seine Jets zu Flügen über Syrien auszuschicken, was „eine gröbliche Verletzung des syrischen Luftraums" bedeute. Die Operation in der Luft stellte seiner Aussage nach nicht einen gewöhnlichen Flug dar, sondern „eine Serie von Angriffen, die im Rahmen eines vorbedachten Plans von Aggressionen in grösserem Masstab durchgeführt werden." Israel und nicht Syrien sei der Feuereinstellung aus dem Wege gegangen, so behauptete er und fügte hinzu: „Israel unternimmt einseitige Aktionen und handelt nach dem Prinzip der Vergeltung, das bei zwei früheren Gelegenheiten in diesem Sicherheitsrat verworfen worden ist."

Fedorenko vertrat den Standpunkt, dass der Zusammenstoss vom 13. November Teil eines israelischen strategischen Plans gewesen sei und dass „Israel wohl gewusst habe, dass es hiermit als Angreifer gelten würde." Um diese Behauptung zu untermauern, zitierte er Teile der antiisraelischen Deklaration, die kürzlich auf der arabischen Spitzenkonferenz in Alexandrien zur Annahme gelangte, und die Israel anklagt, als „Vorkämpfer für den Neokolonialismus" zu handeln.

Den Vorschlag des Generals Odd Bull, neue topographische Karten des Geländes anzufertigen, unterstützte der Delegierte der Elfenbeinküste, Arsene A. Usher. Ebenfalls in versöhnlichem Ton sprach der brasilianische Delegierte, Aussenminister Vasco Leitao da Cunha.

MAROKKANISCHE ANKLAGE

Nach der sechsten Sitzung des Sicherheitsrates wurde die Debatte über die bewaffneten Zusammenstösse an der syrisch-israelischen Grenze für einige Tage unterbrochen. Wie der Präsident des Sicherheitsrats Botschafter Fernando Ortiz Sanz aus Bolivien erklärte, wollte er mit anderen Mitgliedern über die weiteren Verhandlungen beraten. Wie man glaubt, hatten die drei Grossmächte des Westens, — USA, Grossbritannien und Frankreich — den Wunsch geäussert, eine Resolution zu umgehen und eine allgemein gehaltene Formulierung zu finden, um beide Parteien aufzufordern, ihre Feindseligkeiten einzustellen und enger mit der UN-Organisation für die Ueberwachung der Waffenstillstände zusammenzuarbeiten.

Nunmehr trat der Sicherheitsrat wieder zusammen. Marokko reichte ein Resolutionsprojekt ein, in dem die energische Verurteilung Israels gefordert wird, weil es, wie es darin heisst, zu „Terror und Zerstörung" greift, um seinen politischen Konflikt mit Syrien zu lösen. Der marokkanische Botschafter Dey Oul Sidi Baba wies darauf hin, dass der von Israel gegen Syrien geführte Luftangriff „einen gefährlichen Präzedenzfall" darstelle. Israels Delegierter Michael S. Comay bemängelte, dass der marokkanische Vorschlag keinen Hinweis auf die von den UN befürwortete Untersuchung der Grenzzone enthält, was beweise, dass die arabischen Staaten sich dieser Massnahme widersetzen.

Die Sitzung wurde aufgehoben, ohne dass es zur Abstimmung über den von Marokko gestellten Antrag kam.

Wie man annimmt, ist eine für Israel günstige Resolution nicht zu erwarten, weil die Sowjetunion ihr Veto einlegen würde.

Papst begrüsst

Bombay. — Eine jüdische Delegation wurde von Papst Paul VI. während seines Aufenthalts in Indien empfangen. Die Delegierten begrüssten den Papst im Namen der indischen Judenheit, die seit 2.000 Jahren in Frieden in diesem Lande lebt. Pius VI. dankte den Delegierten in lateinischer Sprache für die Grüsse der Juden Indiens und bat sie, diesen mitzuteilen, dass der Besuch ihn erfreut habe. (ITA)

Blick in die Welt

von HAROLD SCHWARCZ

PAPST PAUL VI. nahm am Eucharistischen Kongress in Bombay (Indien) teil, wo er auch Gespräche mit Staatspräsident Sarvali Radhakrishnan führte und einen Appell an alle Völker zur Abrüstung und Einstellung des Rüstugswettlaufs richtete. —

PARTEISEKRETAER LEONID BREZHNEV, einer der neuen Moskauer Machthaber, richtete einen wütenden Angriff gegen zahlreiche westliche Politiker. —

PRAESIDENT JOHNSON mahnte den Westen zur Einigkeit und warnte vor einem verfehlten Nationalchauvinismus. —

GUSTAVO DIAZ ORDAZ, 53 Jahre alt, übernahm die Präsidentschaft Mexikos, nachdem er siegreich aus den Wahlen hervorgegangen war. —

RUSSLAND und CHINA waren über das Vorgehen im Kongo nicht einig, sodass es zu neuen Diskussionen zwischen beiden Ländern kam. —

GROSSBRITANNIEN bestritt, die Absicht zur Verminderung der in Deutschland stationierten Truppen zu haben. —

ENVER HOXHA, ALBANIENS kommunistischer Chef, meinte bei einer Pressekonferenz, die Wiederherstellung der kommunistischen Einheitsfront sei nahe; sie sei nur von der Erfüllung gewisser Bedingungen' abhängig... —

WILLY BRANDT, der Parteivorsitzende der bundesdeutschen Sozialdemokraten erklärte, die Aussichten der SPD für die Wahlen 1965 seien ausgezeichnet. —

DIE KONGO-KRISE ist trotz der Intervention fremder Mächte nicht behoben. Noch immer gibt es weisse Geiseln und blutige Kämpfe zwischen Regierung und Rebellen. —

Die UN-KOMMISSION in Genf stellte mit Besorgnis das starke Anwachsen des internationalen Handels mit Narkotika fest. —

DIE AUSSENMINISTER Amerikas, Dean Rusk, und Russlands, Andrej Gromyko, hatten eine lange Aussprache, in der sie u. a. auch über die Möglichkeiten einer allgemeinen Abrüstung konferierten. —

TAUSENDE INDONESIER griffen die amerikanische Bibliothek in Yakarta (Hauptstadt Indonesiens) an und steckten sie in Brand. Der Grund war die amerikanische Kongo-Intervention zur Rettung von weissen Geiseln... —

URUGUAYS AUSSENMINISTER, Alejandro Zorilla de San Martin, protestierte vor der brasilianischen Regierung, weil brasilianische Militärflugzeuge mehr als 30 km tief in uruguayisches Gebiet eingedrungen waren. —

ROT-CHINA erklärte, es werde an den Beratungen der UN nicht teilnehmen, wenn die Vertreter des nationalistischen Chinas offiziell anwesend sein könnten. —

DER MISSGLUECKTE VERSUCH des argentinischen Expräsidenten, General Juan D. Perón, in sein Land zurückzukehren, hat nicht nur Aufsehen erregt, sondern auch internationale Diskussionen hervorgerufen. —

ANTONIO SEGNI, der Präsident Italiens, ist wegen seiner schweren Erkankung von seinem Amt zurückgetreten. —

Technische Hilfe

Rio de Janeiro. — Die israelische Regierung unterzeichnete ein Abkommen mit Brasilien, durch das Israel für die Entwicklung von Wasserprojekten in den unterentwickelten Provinzen des brasilianischen Nordens, wie Rio Grande do Norte, technische Hilfe in Höhe von 100.000 Dollar zusagt.

Das Abkommen wurde von Botschafter Joseph Nahmis für Israel und vom Gouverneur Alves von Rio Grande do Norte, für Brasilien unterfertigt. (ITA)

WIE ICH ES SEHE

Mit tiefer Beschaemung

von JEHUDA GOTTHEIMER

I.

Kontakte

„Kontakte" ist der Name der „Allgemeinen Jüdischen Jugendzeitschrift", die ein Sonderheft zur Ausstellung Monumenta Judaica Ende des vergangenen Jahres mit einer Reihe interessanter Abdrucke von Reden und Vorträgen herausgegeben hat. So werden auch Referate wiedergegeben, die über das Thema „Christlicher Antisemitismus" von einem Rabbiner (Dr. Salzburger, London), einem Repräsentanten der Katholischen Kirche (Prof. Dr. J. M. Nielen, Köln) und einem Protestanten (Prof. Dr. H. J. Kraus Hamburg) gehalten worden sind und nichts an Aktualität verloren haben.

Diese Gespräche haben aber nur einen relativen Wert, weil sie von Menschen geführt werden, die den ehrlichen Willen haben, das Gemeinsame zwischen den „Glaubensbekenntnissen" oder — wie man zu sagen pflegt —, zwischen den „drei grossen Religionen" zu betonen und anzuerkennen. Es sind keine echten „Streitgespräche" denn das Trennende, das zur Existenz von drei verschiedenen Religionen führte, bleibt unerwähnt und wird nicht diskutiert. Wenn wir deswegen von einem ‚relativen' Wert sprechen, so soll darin keine Herabsetzung der Bedeutung solcher Darstellungen durch die Repräsentanten der drei grossen Religionen erblickt, sondern nur der Tatsache Rechnung getragen werden, dass hierdurch keine grundsätzliche Annäherung erfolgen kann.

Meist tragen diese Referate auch einen gleichbleibenden Grundton. Die jüdischen Repräsentanten sind darum bemüht, den anderen zu beweisen, dass die gegen die Juden erhobenen Vorwürfe unberechtigt sind. Es wird auf die Tatsache hingewiesen, dass die christlichen Religionen aus dem Judentum hervorgegangen seien und hieraus alle Konsequenzen gezogen werden müssen, die zu einer gründlichen Revision des christlichen Standpunktes in theologischer und praktischer Beziehung Veranlassung gäben. Demgegenüber versichern die christlichen Sprecher die Juden ihrer Sympathien, distanzieren sich von jeder antisemitischen Regung, und betonen, dass manches sich tiefgehend ändern müsse und den Juden Gerechtigkeit widerfahren solle.

Solche Gespräche und Annäherungen wurden nicht erst in den letzten Jahren aufgenommen. Bereits im März 1848 sprach in Wien am Grabe der für die Freiheit gefallenen 28 Männer, unter denen sich zwei Juden befanden, die gemeinsam mit ihren Kameraden beerdigt wurden, auf Wunsch der christlichen Geistlichen und im Einvernehmen mit dem Vorstand der Jüdischen Gemeinde deren Prediger Isak Noa Mannheimer, nachdem auch der berühmte Kantor Salomon Sulzer am Grabe einen Psalm gesungen hatte. Aber an der herrschenden Grundeinstellung der „anderen" gegenüber den Juden haben alle diese Zeugnisse der Menschlichkeit nichts geändert. Das lehrt uns zu unserem Betrüben die Zeit zwischen 1848 und dem Heute.

In seinem Referat wies Professor Nielen u. a. auf die hasserfüllten Reden des Johannes Chrysostomus, Bischof von Antiochia, gegen die Juden hin, der im 4. Jahrhundert lebte und eine Strafpredigt gegen die Juden hielt, „für die er heutzutage wahrscheinlich vor den Staatsanwalt käme".

Der Jesuitenpater Browe hat in einem Buch „Die Judenmission im Mittelalter und die Päpste" (erschienen 1942, also mitten während der nazistischen Judenverfolgungen) u. a. gesagt: „Was in diesem Zeitraum (vonseiten der Kirche) geschah, das kann, bei aller Zubilligung mildernder Umstände für die Zeitgebundenen, der neutige Christ nur mit tiefer Beschämung vernehmen".

Nielen schliesst sein Referat mit der Aussicht darauf, dass „Judenheit und Christenheit einst zur vollen Einheit gelangen werden, nicht durch der Menschen guten Willen, sondern durch den Herrn, der die Geschichte des Heiles der Welt ihrem vollendeten Ende zuführen wird". —

Ob hiermit gemeint war, dass die Juden sich taufen lassen sollen, bleibe dahingestellt. Jedenfalls dürfte diese Interpretation nicht ganz

(Schluss auf Seite 2)

Der „Schlaechter von Paris"

Karl Oberg, ehemaliger höherer SS- und Polizeiführer in Frankreich, lebt heute in Flensburg. Erst im Jahre 1954 ist der SS-Obergruppenführer von einem französischen Militärgericht zum Tode verurteilt worden. Der „Schlächter von Paris" war gemeinsam mit seinem Adjutanten, SS-Standartenführer Dr. Helmut Knoche, für die Deportation von fast 200.000 Franzosen verantwortlich. Nur 50.000 von ihnen blieben am Leben. Zahlreich Geiselerschiessungen und Gefangenenmisshandlungen kamen hinzu. Im Jahre 1958 wurde Oberg zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt und im Februar 1963 von Staatspräsident de Gaulle freigelassen — eine Art Vorleistung auf die deutsch-französische Freundschaft,

Doch nicht nur der Bundeskanzler, auch Bundesverteidigungsminister Kai Uwe v. Hassel ist sehr bemüht um das Wohlergehen des „Schlächters von Paris". Durch seinen persönlichen Referenten Siebe setzte sich der Bundesverteidigungsminister beim Kieler Sozialministerium dafür ein, dass Oberg als Spätheimkehrer anerkannt und ihm die entsprechenden Summen ausgezahlt werden. Auch der evangelische Kirchenpräsident Stempel hat sich dafür eingesetzt, dass Oberg die Eigenschaft eines Spätheimkehrers und entsprechende Beträge erhält.

Oberg klagt bereits vor den Verwaltungsgerichten wegen seiner 131er-Bezüge. Und da seine Frau während der Haft lediglich Bezüge nach dem Unterhaltsgesetz erhielt, verlangt Oberg Nachzahlungen. Er beansprucht für Vergangenheit und Zukunft Generalspension. Schon jetzt sollen von der Landesregierung weit über 100.000 DM an den Kriegsverbrecher gezahlt worden sein.

Die Klage des Kriegsverbrechers ist eine Art Musterprozess im Interesse der gesamte SS-Prominenz. Auch SS-Sturmbannführer Bieberstein, zuerst zum Tode verurteilt, dann begnadigt und schliesslich freigelassen, führte Klage wegen seiner 131er-Bezüge. Bieberstein klagt, weil seine Frau „erst" 14.900 DM als Vorschuss auf seine Beamtenbezüge erhielt. Ueber seine Beamtentätigkeit hat Bieberstein in Nürnberg folgende Aussagen gemacht:

„Während meiner Dienstzeit als Chef des Einsatzkommandos VI vom September 1942 bis Juni 1943 sind in dem mir zugeteilten Raum zirka 2.000—3.000 Hinrichtungen vom Einsatzkommando VI vorgenommen worden. Ich selbst beaufsichtigte eine Exekution in Rostock, die mit Hilfe eines Gaswagens vorgenommen wurde."

(Aus einer deutschen Zeitung)

Mit tiefer Beschaemung

(Schluss von Seite 1)

abwegig sein, wofür die Worte „die Geschichte des Heils" sprechen. Bekanntlich hätte es niemals für die Kirche eine Judenfrage gegeben, wenn die Juden sich hätten taufen lassen.

II.

...und Politik

Dass die Kirche Politik betreibt — und betreiben muss —, kann nicht in Frage gestellt werden. Jede Kirche hat auch ihre politische Geschichte und eine bestimmte Einstellung zu den Problemen der Gegenwart. Nicht immer haben die Kirchen ihre Prinzipien mit dem politischen Geschehen und ihrer eigenen politischen Linie in Einklang zu bringen vermocht. Wie weit sich die Russische Orthodoxe Kirche zum Vorspann kommunistischer Pläne machen liess, ist oft und heftig kritisiert worden. Aber die Tatsache als solche, als eine historische Erscheinung, bleibt trotz aller entsprechender Vorwürfe bestehen.

Hiervon zeugt ein Schreiben des Oberhauptes der bulgarischen Kirche an den Moskauer Patriarchen, in welchem es u. a. heisst:

„Heute sehen wir gemeinsam mit unserer christlichen Herde, dass die Beziehungen zwischen der von Eurer Heiligkeit geleiteten Orthodoxen Kirche und dem Sowjetregime in Ihrem Land nicht nur friedliche und normale, sondern enge und herzliche sind. Dies dient dem Wohle Ihrer Kirche, des Russischen Reiches und des Sowjetregimes, dem die Orthodoxe Kirche eine treue Mitarbeiterin und zuverlässige Helferin bei der Pflege des Volksgewissens und der Festigung des höchsten patriotischen Pflichtgefühls der Sowjetbürger ist". —

Man soll nicht sagen, dass die Orthodoxe Kirche in Russland zu solchen Stellungnahmen gezwungen ist, wie sie aus dem zitierten Schreiben des Repräsentanten der bulgarischen Kirche zu entnehmen sind. Man könnte diesen Brief als eine scharfe Kritik an dieser Haltung betrachten, obwohl er nicht in diesem Sinne geschrieben wurde. Von der Unterdrückung anderer christlicher Gemeinschaften im Sowjetbereich ist mit keinem Wort die Rede, obwohl sogar heute noch hohe christliche Würdenträger als Gefangene leben.

Wo bleibt der Dienst an der Wahrheit?

III.

Kleine Bahnstation

Seit einigen Wochen wird in Düsseldorf ein Prozess gegen Kriegsverbrecher durchgeführt, der durch den Auschwitzer Monster-Prozess in den Hintergrund gedrückt wird, dennoch aber Schreckenstaten der Nazis und Leiden der Juden zum Gegenstand hat, die ebenso entsetzlich sind wie diejenigen, die in Frankfurt abgeurteilt werden.

In Treblinka, einer kleinen östlich von Warschau gelegenen Bahnstation sollen vom Juli 1942 bis zum Oktober 1943, also in 18 Monaten, etwa 700.000 Juden systematisch getötet worden sein. Eine polnische Dokumentation, herausgegeben von der „Zentralkommission zur Untersuchung der Naziverbrechen in Polen", geht über diese Zahlen noch hinaus und spricht von 800 000 in Treblinka ermordeten Juden. Nimmt man eine zwischen diesen beiden Zahlenangaben gelegene Todesziffer, so bedeutet das nicht mehr und nicht weniger, als dass während einem und einem halben Jahr in Treblinka jede sechzig Sekunden ein Mensch ermordet worden ist.

Von den vierzig Mitgliedern der SS-Wachmannschaft sitzen elf nach fast genau 21 Jahren auf der Anklagebank. Der stellvertretende Lager-Kommandant Kurt Hubert Franz aus Düsseldorf, der später Kommandant wurde, und sechs Mitglieder seiner Mannschaft haben sich wegen vielfachen, teils gemeinschaftlich begangenen Mordes zu verantworten. Sie zeigen, dass die Zeit immer mehr zugunsten derjenigen arbeitet, die an der „Endlösung der Judenfrage" beteiligt waren. Die ersten Hinweise stammen aus dem Hirtreiter-Prozess, der 1950 in Frankfurt verhandelt wurde. Im Verfahren gegen den SS-Mann Hirtreiter, der als „Kindertöter von Treblinka" bekannt wurde, fielen Namen wie Franz, Frankenstein, Krimme, Kepel. Ehemalige Häftlinge kannten unter diesen Bezeichnungen Mitglieder der SS in Treblinka. Waren es Spitznamen, Vor- und Zunamen? Die Häftlinge wussten es nicht mehr. Die Ludwigsburger Zentralstelle zur Ermittlung von NS-Verbrechen stellte zahllose Nachforschungen an. Am 9. Juli 1959 wurde eine Akte angelegt, in der alle Hinweise auf die SS-Mannschaft des Vernichtungslagers gesammelt waren. Am 2. Dezember 1959 wurde in der Augustastrasse 25 in Düsseldorf der damals 55 Jahre alte Koch Kurt Hubert Franz verhaftet. Er, so bestätigte die Voruntersuchung, war der Kommandeur der SS-Mannschaft. Die Häftlinge nannten ihn „Lalka" (Puppe). Franz soll mit Maschinenpistole, Peitsche und seinem auf die Häftlinge scharf gemachten Hund „Bari" ein unvorstellbares Schreckensregiment im Lager geführt haben. Er soll Häftlinge zu Boxkämpfen animiert haben, um sie dann mit einer im Boxhandschuh verborgenen kleinen Pistole während des „Kampfes" zu erschiessen...

Von Franz führte der rote Faden zu anderen ehemaligen SS-Leuten, die bis zu ihrer Verhaftung ein gutbürgerliches Leben führten. Den Spitznamen Krimme Kepel (Schiefhals) führte der 1960 in der Nähe von Tecklenburg im Münsterland verhaftete Geschäftsführer Augunst Wilhelm Miete. Als „Frankenstein" — ebenso ein Häftlingsspitzname — wurde im gleichen Jahr der Rentner Willi Mentz in Niedermeien bei Lemgo identifiziert und verhaftet. 1962 wurde der Oberpfleger Arthur Mathes, SS-Oberscharführer in Treblinka, festgenommen.

Weitere Festnahmen erfolgten. Man ist mehreren Verbrechern aus Treblinka auf der Spur. Ein zweiter Treblinka-Prozess wird bereits vorbereitet.

Alle Angeklagten sind nicht vorbestraft. Alle führten bis zu ihrer Verhaftung ein gut bürgerliches Leben. Ihr Gewissen quälte sie offenbar nicht.

Die Wahrheit über Treblinka zu ergründen, ist aus zweifachem Grunde schwierig. Es sind nicht nur 21 Jahre seit der Schliessung des Lagers vergangen. Die SS hat vielmehr das Lager im November 1943 abreissen und das Gelände umpflügen lassen. Auf SS-Anordnung wurden über der Vernichtungsstätte Blumen gepflanzt und Getreide gebaut. Die Polen haben nach 1945 dort Gedenkstätten errichtet. Aus Dokumenten, die dem Gericht vorliegen, lässt sich jedoch ein hinreichend konkreter Ueberblick gewinnen.

Schon im Sommer 1941 wurde ein sogenanntes Strafarbeitslager Treblinka eingerichtet. Polnische Häftlinge — nicht ausschliesslich Juden — wurden gezwungen, in einer nahegelegenen Kiesgrube zu arbeiten. Die Einöde inmitten ausgedehnter Wälder mag mitbestimmend für den Entschluss des Distrikts-Gouverneurs von Warschau, Ludwig Fischer, gewesen sein neben diesem Arbeitslager ein Vernichtungslager bauen zu lassen. Treblinka sollte die gleiche Funktion wie die Lager Sobibor, Chelmno, Belzec und Majdanek erfüllen.

Am 7. Juli 1942 meldete der SS-Untersturmführer Dr. med. Irmfried Ebel dem Kommissar des Warschauer Ghettos, Auerswald, in Treblinka sei „die Anlage bereits bis Sonnabend behelfsmässig arbeitsfähig."

Gemeint waren die Gaskammern, in denen vom 23. Juli jenes Jahres an mehr als 700.000 Menschen sterben sollten. Nicht durch Zyklon B, sondern durch Verbrennungsgase von Motoren, die durch Rohrleitungen in die Kammern geleitet wurden. An Hand von Fahrplananordnungen und Wagenlaufzetteln der Reichsbahn lässt sich der Leidensweg der Juden verfolgen, die aus allen Himmelsrichtungen, aus Oesterreich, Belgien, der Sowjetunion und dem Warschauer Ghetto nach Treblinka transportiert wurden.

Wenn diese Berichte in Deutschland veröffentlicht werden, — und sie werden laufend von den grössten bis zu den kleinsten Zeitungen gebracht —, müsste dies der „heutige Christ nur mit tiefer Beschämung vernehmen". Obwohl wir hieran nicht zweifeln, sind wir umso mehr verwundert darüber, dass die Deutschen keinen Weg finden, um die Verjährungsfrist für Kriegsverbrechen zu verlängern. Auch über manche anderen Erscheinungen und Entwicklungen in der Bundesrepublik müssen wir nach all dem, was geschah und jetzt allgemein bekannt ist, erstaunt sein!

IV.

Wer schützt wen?

Zu den Tatsachen, die unverständlich sind, wenn man die Haltung der westdeutschen Regierung analysiert, gehört die halbe Arbeit, die auf dem Gebiet der Verfolgung von Kriegsverbrechern geleistet wird. Die sogenannten Schreibtisch-Mörder werden nicht angerührt. Es ist schon langweilig, die Namen herzuzählen. Unbeantwortet geblieben ist bisher die Frage, aus welchen Gründen die sonst so rührige und pflichtbewusste Staatsanwaltschaft der Zentralstelle zur Bekämpfung von NS-Verbrechen in Ludwigsburg vor diesen Leuten zurückschreckt. Liegt eine entsprechende Anweisung höheren Orts vor?

„Leider ist es so, dass die wirklichen Anstifter zu diesen Morden nicht auf der Anklagebank sitzen und zum Teil heute in der Industrie und in der Wirtschaft wieder führende Positionen einnehmen. Diese wären es, die in erster Linie zur Verantwortung gezogen werden müssten". Dies schrieb ein Bezirksleiter der Industriegewerkschaft Chemie in Bayern zum Auschwitz-Prozess vor einigen Monaten in einer Düsseldorfer Zeitung.

Die Arbeitsgruppe der ehemaligen Häftlinge des Konzentrationslagers Auschwitz beim Comité der Antifaschistischen Widerstandskämpfer in der Deutschen Demokratischen Republik hat eine Dokumentensammlung über IG-Farben - Auschwitz-Massenmord herausgegeben. Sind die dort abgedruckten Dokumente deswegen falsch, weil sie von diesem Comité in der DDR veröffentlicht worden sind? Die politische Gegnerschaft der Bundesrepublik hat doch mit der Echtheit der vorgelegten Dokumente nichts zu tun. Schliesslich ist doch auch Prof. Dr. Kaul als Nebenkläger aus Ostdeutschland beim Auschwitz-Prozess in Frankfurt zugelassen worden.

Das veröffentlichte Material reicht zumindest aus, um den dringenden Tatverdacht gegen mehrere frühere IG-Farbendirektoren zu begründen. Bekanntlich hat diese Firma in einer geradezu unerhörten Form die „Zwangsarbeiter" als Sklaven benutzt. An dem Tatbestand als solchem kann überhaupt kein Zweifel sein. Darüber hinaus steht die Belieferung mit dem berüchtigten Gas ‚Ziklon B', das für die Gaskammern benutzt wurde, in engstem Zusammenhang mit den IG-Farben. Dass die Leitung dieses Industriekonzerns genau über die Vorgänge unterrichtet war, kann ebenfalls nicht zweifelhaft sein.

Dass gegen die namentlich bekannten, ehemaligen Direktoren der IG-Farben ebenso wenig wie gegen andere Schreibtischmörder etwas unternommen wird, ist auch dazu angetan, den heutigen „Beschämung" zu erfüllen. Oder nicht?

Treffen in Amsterdam

Amsterdam. — Hier fand ein dreitägiges Treffen der Delegierten von 60 europäischen Widerstands-Bewegungen statt, die die Wiedergeburt von Nazi-Organisationen in der ganzen Welt feststellten. Als besonders gefährdet durch die Verbreitung des Rassenhasses wurden Aegypten, Deutschland, Oesterreich, Japan, die Vereinigten Staaten und Südamerika bezeichnet. (WJC)

LA SEMANA ISRAELITA
Semanario — aparece los Viernes.
Editado por Estrellas Editorial Ltda.
Director:
Arnoldo W. B. Swarsensky
Pueyrredón 2190 1º izq.
T. E. 83-2613

Abono-Preise:
Argentinien:
$ 500.— pro Jahr
Ausl. $ 800.— jährl.

Dr. FREY
ABOGADO
PUEYRREDON 2190
1º izq.
nachm. 16—19 Uhr
Telefon:
80-6930

REAL PEN
Füllhalter
REPARATUREN
Spezialgeschaeft
CORRIENTES 569
T. E. 49-5850

PROPIEDADES FRANKENBERG
S. R. L.
berät Sie kostenlos und unverbindlich beim Kauf oder Verkauf von
GESCHAEFTEN
WOHNUNGEN
HAEUSERN
VIRREY DEL PINO 2262
T. E. 73-7887

JUDITH SCHENKOLEWSKI
KULTUSSTICKEREIEN
Schabbosdecken - Tallisbeutel - Käppchen - Matzot-Taschen - Hand- und Maschinenstickerei von Bett- und Tischwäsche
Dr. P. I. RIVERA 2585
(fr. Bebedero)
T. E. 73-9155

MOHEL N. PLAKSIN
Superí 271[illegible]
T. E. 76-6784 u. 76-2312

JACOB LAPIDUS
dipl. Mohel
NEUE ADRESSE
VIAMONTE 2037, 4º B.
46-1716 und 48-2124

Dr. J. P. Kroll Bieber
INNERE MEDIZIN u. RHEUMATISMUS
Arzt am Hosp. Pirovano
Mo., Mitt., Frei., 15—19 Uhr Samst. 14—16 Uhr.
OLAZABAL 2512 - 76-7980
Privat 52-7734

Dr.
B. Schwarcz
ZAHNARZT
ESTOMBA 2283 - 52-8214
RAYOS X
PARADENTOSE
TELEF. VORANMELDUNG

Dr. BERNARDO GOLDSTEIN
MEDICO
Cardiología — Hospital Fernández
ELECTROCARDIOGRAMME
CUBA 2141 — T. E. 73-8782 u. 73-6817
Consultas: Montag bis Freitag: 15—18 Uhr
Sonnabend: 14—16 Uhr

Enfermedades Cardiovasculares
Aparato Circulatorio
Dr. SAUL UMANSKY
Sarmiento 3116 T. E. 87-1362
VON DER STUDIENREISE ZURUECK

Dr. BENJAMIN LIPNIZKY
ZAHNARZT
ROENTGENSTRAHLEN — ZAHNZIEHEN — BEHANDLUNG MIT GASBETAEUBUNG — REGULIERUNG DER ZAHNSTELLUNG
Sprechstunden: Dienstag — Donnerstag — Sonnabend nach vorheriger Vereinbarung.
JOSE HERNANDEZ 2518, T.E. 76-8673 u. 73-0500

Confitería NIZA
Servicios de lunch de categoría
SALON DE FIESTAS
ECHEVERRIA 3296, esq. CONDE
76-0286 73-1049

BERNARDO STERN
Ausführung saemtliche
MALERARBEITEN
HELGUERA 1915 T. E. 58-4052

Dr. L. KLEIN - Médico
Magen- und Darmkrankheiten
Roentgen-Untersuchungen
SPRECHSTUNDEN:
Montag, Dienstag, Mittwoch u. Freitag von 15—19 Uhr
Es wird gebeten, sich vorher telefonisch anzumelden.
SANTA FE 1391 T. E. 44-9493 u. 44-1542

LA SEMANA ISRAELITA
SEMANARIO INDEPENDIENTE
Bs. Aires — PUEYREDON 2190, 1º izq. — T. E. 83-2613
11. Dezember 1964 6. Tewet 5725

Vom franzoesischen Judentum

Das französische Judentum geht seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs eine innere Wandlung durch, sowohl in seinem inneren Aufbau als auch in seiner geographischen Verteilung. Auch seine wirtschaftliche Stellung und Berufsschichtung ändert sich, und es ist noch nicht vorauszusehen, welchen Einfluss diese Aenderungen auf die Zukunft des französischen Judentums ausüben werden.

Nach Kriegsende verblieben in Frankreich ungefähr 150.000 Juden. Im Laufe von 15 Jahren hat sich ihre Zahl verdreifacht. Kurz nach dem Ende des Krieges wanderten in der Hauptsache die Ueberreste der der Naziverfolgung entgangenen Juden aus Zentral- und Osteuropa ein. Die grösste Veränderung im Aufbau des französischen Judentums trat aber mit dem Zustrom der nordafrikanischen Juden ein. Heute erreicht die Zahl der in Frankreich ansässigen Juden etwa 500.000. Damit stellt das französische Judentum die grösste jüdische Gemeinde Westeuropas dar. Ungefähr eine viertel Million dieser Juden kommen aus Nordafrika, so dass wie in Israel die Zahl der aschkenasischen und sefardischen Juden gleich ist.

Diese Einwanderung hat mit einem Mal die Zusammensetzung des französischen Judentums verändert, die bis dahin aus alteingesessenen Juden bestand und während der zwei Weltkriege durch Zuwanderung von Juden aus Osteuropa neues Blut erhielt.

Der organisatorische Rahmen des französischen Judentums hat zu keinem Zeitpunkt eine besonders wichtige Rolle bei der Einordnung zugewanderter Juden gespielt. In Frankreich besteht und bestand nie, gleich anderen Ländern eine jüdische Gemeinde, die in der Lage gewesen wäre, eine Massenzuwanderung aufzunehmen und einzuordnen. Bis heute besteht keine Vereinigung, die für alle Juden Frankreichs die massgebende Autorität darstellt. Auch die orthodoxen und liberalen Gemeinden bilden keine ausschliessliche Vertretung des französischen Judentums.

Die Verbindung der französischen Juden, die überhaupt noch Wert darauf legen, eine solche Verbindung aufrechtzuerhalten und als Juden zu gelten, erstreckt sich auf ihre Zugehörigkeit zu rein jüdischen Verbänden oder zionistische oder allgemein-jüdische philanthropische Tätigkeit. Auch die sogenannten ‚Landsmannschaften' spielen eine Rolle. Speziell die aus Osteuropa nach Frankreich eingewanderten Juden, die sich weder der Sprache als auch ihren Lebensgewohnheiten nach gleich ins öffentliche Leben Frankreichs einordnen konnten, bildeten solche ‚Landsmannschaften', in denen sie ihre Lebensgewohnheiten beibehalten konnten.

Diese osteuropäischen Einwanderer, die sich nicht mit den französischen Juden mosaischen Glaubens vermengten (die nebenbei bemerkt auch nicht begeistert waren sich mit ihnen zu vermengen) bildeten aus notgedrungenen Gründen (Unkenntnis der Sprache, andere Sitten usw.) freiwillig eine Art Ghetto in ihrer neuen Heimat. In diesem Rahmen konnten sie ungestört weiter jiddisch sprechen und so leben wie sie in Polen, Litauen und Rumänien gelebt hatten. Selbstverständlich blieb ihre Anwesenheit in Frankreich nicht ohne Einfluss auf die alteingesessene Judenheit. Diese Juden bildeten den Grundstock für die zionistische Bewegung in Frankreich und dämmten auch das Aufgehen ihrer jüdischen Mitbürger in eine fremde Umwelt ein.

Aber im Laufe der Zeit zeigten sich auch negative Erscheinungen, die aus der freiwilligen Absonderung resultierten. Diese freiwillige Ghettoisierung war passend für die Aelteren aber die Kinder und Enkel dieser Einwanderer waren und sind nicht bereit, weiterhin so zu leben. Sie, die schon französische Schulen besucht haben und die Sprache beherrschen sowie französisches Kulturgut in sich aufgenommen haben, sehen die Welt ihrer Eltern als fremd an, die sie nicht verstehen. Das trifft auf alle Erscheinungen des täglichen Lebens zu. Selbstverständlich trifft das noch viel mehr für die nordafrikanischen Juden, die nach Frankreich einwanderten zu. Bei den alteingessenen französischen Juden fanden sie keine Aufnahme während der Lebensstil der in Frankreich lebenden Ostjuden ihnen noch fremder war, sodass sie auch dort keinen Anschluss ans jüdische Leben fanden, obwohl sie in ihrer grossen Mehrheit religiös sind.

Selbstverständlich hatten die nordafrikanischen Juden ihren osteuropäischen Glaubensgenossen gegenüber den Vorteil, dass sie die Sprache des Landes beherrschten und sich überhaupt als französische Bürger fühlten, die Ansprüche an Frankreich stellen dürfen. Ihre Einordnung ins tagtägliche französische Leben ist deshalb viel leichter. Speziell trifft das auf die algerischen Juden zu, während die Einordnung der aus Marokko und Tunesien kommenden Juden mitunter auf Schwierigkeiten stösst.

Die nationalen jüdischen Körperschaften und die zionistische Bewegung Frankreichs haben vor diesem Ansturm eines bisher unbekannten jüdischen Elementes versagt und es ist ihnen nicht gelungen, ihren Einfluss geltend zu machen. Auch die geographische Verteilung der neu ins Land gekommenen Elemente war verschieden von der Gruppierung der osteuropäischen Juden, die nach Frankreich gekommen waren. Die nordafrikanischen Juden gründeten neue Zentren und strömten auch in die kleineren oder grösseren Provinzstädte, da sie nicht darauf angewiesen waren, nur in Paris ihren Lebensunterhalt zu suchen. Sie sprachen Französisch. Von den 250.000 Juden, die bisher in Frankreich lebten, wohnten 150—175.000 in Paris, 50—60.000 im Elsass und der Rest in den anderen grösseren Städten wie Marseille, Bordeaux, Lyon, usw. Diese Konzentration erleichterte selbstverständlich eine organisierte Gemeindearbeit erheblich, während sie jetzt durch die Zerstreuung sehr erschwert wurde. Aber auch andere Gebiete des jüdischen Lebens wurden durch den Einstrom des neuen Elementes und die Verteilung über ganz Frankreich sowie das Absterben der älteren ostjüdischen Generation vollkommen verändert. Die heranwachsende jüdische Jugend setzt nicht mehr die Tradition ihrer Eltern fort, die seinerzeit ganze Berufsgruppen wie Textil, Konfektion, Leder und Zwischenhandel in ihren Händen gehalten hatten. Diese Jugend und die neuen Elemente betrachten sich als vollberechtigte Bürger Frankreichs und nutzen die ihnen gebotenen Chancen aus, um in neue Berufe abzuwandern. Diese Jugend ergreift heute Berufe, die mit der technischen Entwicklung des 20. Jahrhunderts zusammenhängen wie Technologie, Forschung, Administration oder sucht sich ihren Platz in der Welt der Wirtschaft und Finanz. Nicht wenig trug zu dieser Umschichtung die augenblickliche wirtschaftliche Gesundung Europas bei, dazu kommt das fast völlige Fehlen eines Antisemitismus in Frankreich. Es unterliegt keinem Zweifel, dass diese Entwicklung natürlich das völlige Aufgehen des französischen Juden zwischen seinen nichtjüdischen Mitbürgern fördert.

Dieses Aufgehen drückt sich vor allem in der Zahl der Mischehen aus die heute ungefähr 50 Prozent aller von Juden geschlossenen Ehen ausmachen. Aber auch auf anderen Gebieten und da besonders auf religiösem Gebiet ist eine völlige Gleichgültigkeit gegenüber jüdischen Belangen festzustellen. Nach einer neueren statistischen Erhebung wurde festgestellt, dass nur ungefähr 6—7 Prozent der heranwachsenden jüdischen Jugend noch irgend eine lose Verbindung mit ihrer jüdischen Umwelt haben wie jüdische Schule, Klub, jüdische Jugendbewegung oder Gemeinde. Von 100.000 jüdischen Kindern im Schulalter besuchen nur ungefähr 5.000 jüdische Schulen, Jeschiwoth oder nehmen an Iwrith-Kursen teil.

Sollte es für die zionistische Bewegung noch eine Aufgabe im Leben des jüdischen Volkes der Gola geben, so ist es die der Erhaltung der Reste des Volkes und die Vorbereitung der Jugend auf ein Leben in Israel. Denn diese Jugend ist die natürliche Quelle des künftigen Nachwuchses und die zionistische Bewegung muss alles tun, um das jüdische Bewusstsein in dieser Jugend wachzuhalten.

Selbstverständlich ist allein das Vorhandensein des Staates Israel eine Quelle des Stolzes für die Juden der Gola, aber das trifft nur für die älteren Juden zu, die noch Verfolgung und Erniedrigung mitgemacht haben. Für diese Juden bedeutet ein jüdischer Minister, General, Polizist und auch Bauer einen Grund, auf sie stolz zu sein und zwischen seinen nichtjüdischen Mitbürgern sich als kommender Bürger Israels zu fühlen. Nicht so die heranwachsende jüdische Jugend, die in Israel nur einen der neuen Staaten sieht, die seit Ende des Zweiten Weltkrieges entstanden sind. Diese Jugend hat keine emotionellen Verbindungen mit Israel, denn sie fühlt sich als 100prozentig französische Bürger. Die zionistische Bewegung ist verpflichtet, durch Errichtung von jüdischen Kindergärten und Schulen, durch Gründung zionistischer Kulturzentren in allen grösseren französischen Städten die heranwachsende jüdische Jugend in jüdischem Geist zu erziehen und sie dazu zu bringen, dass sie erkennen, dass sie Juden sind. Jeder Jude, der sich Zionist nennt, muss sich zur Aufgabe machen, für seine Idee unter der heranwachsenden jüdischen Jugend zu werben. Die aus Israel kommenden Schlichim müssen neue Wege suchen, um die jüdische Jugend Frankreichs für Israel zu interessieren und sie zur Alija zu ermuntern. Die Erziehung dieser Jugend muss darauf gerichtet werden, dass sie auf die 2.000 Jahre alte jüdische Kultur stolz ist, ohne dabei Werte der neueren jüdischen Geschichte zu vergessen, all das abgestimmt auf unsere moderne Zeit.

Hier ist ein Wort über die Lage der jüdischen Organisationen in Frankreich und auch in allen übrigen Zentren der jüdischen Galut eingeschaltet. Bisher stützte sich jüdische und auch zionistische Arbeit auf Kreise, die noch meistens am eigenen Leib verspürt hatten, was es heisst, Jude zu sein und in denen man nur den Wunsch nach Alija nach Israel fördern müsste. Heute und in der Zukunft wird die Lage eine ganz andere sein. Die kommende jüdische Generation wird keine Beengung und Begrenzung wegen ihres Judeseins kennen und auch nicht wissen, welchen Teil zu diesem neuen Zustand der jüdische Staat beigetragen hat. Aufgabe der zionistischen Bewegung und der anderen jüdischen Organisationen muss es sein, das jüdische Bewusstsein in der heranwachsenden jüdischen Jugend aller Länder der Gola und seine enge Verbindung mit Israel zu erwecken und ständig wachzuhalten. Ist die zionistische Bewegung in Frankreich und auch anderswo dieser Aufgabe gewachsen? Die Antwort darauf wird die Zukunft bringen.

SCH. EPSTEIN

Atomwaffen für Deutschland?

Washington. — Vier jüdische Abgeordnete unterschrieben eine von anderen 41 Deputierten an Staatssekretär Dean Rusk gerichtetes Schreiben, in dem sie diesem nahelegen, jeden Schritt wohl zu überlegen, der die Vereinigten Staaten im Rahmen einer multilateralen Atomstreitkraft verpflichten könne, an Westdeutschland Atomwaffen zu liefern.

Die jüdischen Unterzeichner sind die drei demokratischen Abgeordneten für New York Leonard Farbstein, Jacob Gilbert und Benjamin Rosenthal und der republikanische Abgeordnete Seymour Halpern. Das Schreiben wurde von 27 Demokraten und 18 Republikanern unterfertigt, die Rusk um eine Audienz ersuchen, um ihn über den möglichen Abschluss eines „deutsch-amerikanischen Atombündnisses" zu befragen. Sie äussern ihre Zweifel daran, ob es weise sei, Westdeutschland mit Atomwaffen auszurüsten, das sich erst kürzlich geweigert hat, die Verjährungsfrist für die Aburteilung von Naziverbrechern zu verlängern und keine wirksamen Schritte unternimmt, um seine Raketenspezialisten aus Aegypten zurückzurufen. (ITA)

Transjordanier eroeffnen Feuer

Tel Aviv. — Ein Israeli wurde getötet und ein anderer verwundet, als die Transjordanier plötzlich in einem Grenzsektor das Feuer eröffneten, in dem seit langer Zeit Ruhe geherrscht hatte.

Die Schüsse fielen in der Nähe von Jad Chana. Arbeiter aus dem Kibbuz waren auf ihren Feldern, als sie ganz unerwartet von den Transjordaniern beschossen wurden. Einer der Arbeiter wurde von einer Kugel getötet. Als andere Kibbuzmitglieder herbeieilten, um ihren Kameraden Hilfe zu leisten, feuerten die Transjordanier zum zweiten Mal und verwundeten einen Israeli. (ITA)

MOEBELHAUS
WATERMANN
Das Haus der 3 Geschäfte mit der grössten Auswahl.
SARMIENTO 1147
T. E. 35 - 7033
CABILDO 2614
PAMPA 4979
fast Ecke Triunvirato
Eigene Werkstätten
Zahlungserleichterungen
Zuvorkommende fachmännische Bedienung.

Teppichhaus - M. Hochberg
UNERREICHTE AUSWAHL AN HANDGEKNUEPFTEN TEPPICHEN IN ERSTKLASSIGEN QUALITAETEN FUER JEDES GEMUETLICHE HEIM.
Eigene Fabrikation — Unverbindliche Vorführung
Auf Wunsch Zahlungserleichterungen
MASCHINENTEPPICHE IN ALLEN FARBEN UND GROESSEN, AUSLEGEN VON APPARTEMENTS MIT REIN WOLLENEM VELOUR.
Verkauf an Private nur Samstag und Sonntag von 9—19 Uhr im Ausstellungshaus
Calle ANDONAEGUI 2083
Tel.: 52-2903 4 Quader von Station Urquiza

ESTUDIO JURIDICO INTERNACIONAL
Dr. Hardi Swarsensky
ASUNTOS EUROPEOS EXCLUSIVAMENTE
★
ALLE ENTSCHAEDIGUNGSFRAGEN
Wiedergutmachung
Lastenausgleich Rückerstattung
BUEROSTUNDEN:
DIENSTAG, MITTWOCH und FREITAG von 16—18 Uhr
T. E.: 83 - 2613
★
Dr. Günter Frey
ASUNTOS ARGENTINOS Y SUDAMERICANOS
Erbschaftssachen - Vertraege - Verwaltungen - Miets-, Zivil- und Handelssachen.
T. E.: 80 - 6930
PUEYRREDON 2190 esq. Av. LAS HERAS

Ereignisse der Woche

El Día protestiert energisch

Die grosse Tageszeitung Montevideos, El Día, protestierte in einem Leitartikel dagegen, dass eine arabische Mission Uruguay zu dem Zweck besucht, um für die „Wiedereroberung Palästinas" Propaganda zu machen. Die Zeitung nimmt in vehementer Form gegen diese transjordanische Delegation Stellung und schreibt u. a.:

„Diese Leute sind wirklich unerwünscht in der Funktion, die sie hier ausüben. Für sie sei es die beste Lektion, dass sie in Uruguay niemanden finden, dem sie ihre Botschaft des Hasses vortragen können."

El Día weist darauf hin, dass Uruguay und Israel durch enge Freundschaftsbande verknüpft sind. Hier könne man nicht damit rechnen, für irgendwelche Angriffshandlungen Verständnis zu finden.

Eine andere Zeitung in Montevideo „La Mañana" drückt sich nicht weniger klar aus. Diese Zeitung weist darauf hin, dass die Bestrebungen der transjordanischen Mission mit der internationalen Politik Uruguays in einem nicht zu vereinbarenden Gegensatz stehen. Uruguay trete für die friedliche Regelung aller internationalen Konflikte ein. Uruguay anerkennt nach wie vor den Staat Israel, an dessen Schaffung und Festlegung seiner Grenzen Uruguay einen sehr aktiven Anteil genommen habe. Die Zeitung wendet sich auch mit klaren und scharfen Worten dagegen, dass eine solche ‚Mission' in Uruguay wirken dürfe. —

Es wäre an der Zeit, mit dem Unfug derartiger Delegationen endlich Schluss zu machen, die nur Unsicherheit in die Bevölkerung tragen und Probleme schaffen, die es jedenfalls innerhalb der verschiedenen Gruppen der lateinamerikanischen Familie nicht gibt. Aber diese Delegationen und Missionen versuchen, die allgemeine Unsicherheit und Unruhe, die durch ganz andere Faktoren ausgelöst wird, mehr oder weniger geschickt für ihre dunklen Zwecke auszunutzen. Man sollte sie nach Hause schicken.

Premio Gerschunoff

Das Jüdisch-Argentinische Kultur - Institut hat zum Wettstreit für den Preis Gerschunoff aufgerufen, um auf diese Weise den grossen argentinisch-jüdischen Schriftsteller Alberto Gerschunoff für seinen humanistischen Geist zu ehren, für seine Liebe zu Argentinien und seine Treue zur jüdischen Kultur. Bisher erhielten diesen Preis die folgenden Schriftsteller: Pablo Rojas Paz, Samuel Eichelbaum, Rodolfo Mondolfo, Manuel Mujica Lainez, David Viñas, José Pedroni und José Isaacson.

Einzelheiten sind bei dem Israelisch - Argentinischen Kultur-Institut zu erfahren.

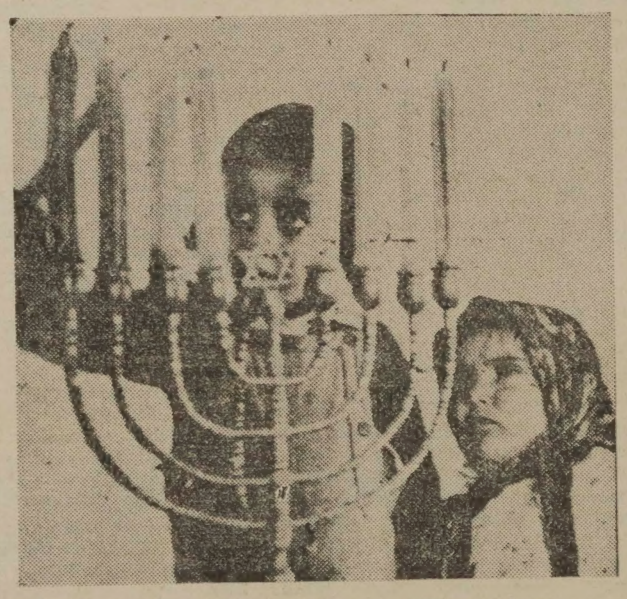
Rabbiner Dr. Winter

In diesen Tagen begeht Herr Rabbiner Dr. Fritz Winter, Montevideo, seinen 50. Geburtstag. Das Jubiläum gibt Veranlassung, auf die umfangreiche und Erfolg gekrönte Arbeit eines Rabbiners hinzuweisen, dessen Wirken sich weit über den Kreis seiner eigenen Gemeinde erstreckt.

Rabbiner Dr. Winter, Sohn eines Rabbiners und Vater eines Rabbinatskandidaten, begann seine rabbinische Laufbahn auf diesem Kontinent in Cochabamba, Bolivien, wo er wirkte, bis er an die grosse zentraleuropäische Gemeinde in Montevideo berufen wurde. Dort hat er es verstanden, die Einheit der Gemeinde gemeinsam mit dem unter der Präsidentschaft des Herrn Dr. Hirschlaff stehenden Vorstandes trotz mancher sachlicher Schwierigkeiten zu wahren, die jüdische kulturelle Arbeit zu verstärken und die Jugend eng an die Gemeinde heranzuführen.

Dr. Winter, der auch in den anderen jüdischen Kreisen Montevideos an einer Fülle grosser gemeinsamer Aufgaben mitwirkte, hat sich mit Entschiedenheit und Würde für die zionistischen Ideale und die allgemeinen Aufgaben des jüdischen Volkes eingesetzt. Er ist aktives Mitglied im Jüdischen Weltkongress, Mitglied der Leitung der Centra, Förderer der jüdisch-christlichen Zusammenarbeit, Vorsitzender des Rabbinerverbandes und Mitglied des Rates für das Rabbiner-Seminar, um nur einige seiner Funktionen zu nennen, die einen kleinen Einblick in die Vielseitigkeit der von Dr. Winter ausgeübten Tätigkeit gestatten

Wir freuen uns, Herrn Rabbiner Dr. Winter auch zu den gelegentlichen Mitarbeitern der Jüdischen Wochenschau rechnen zu dürfen, mit der er seit vielen Jahren freundschaftlich verbunden ist. Die Glückwünsche zu seinem 50. Geburtstag gelten dem Rabbiner, dem Mitarbeiter und dem Freund Dr. Fritz Winter.



CHANUKKA IN ISRAEL: Die ganze jüdische Welt feierte in der vergangenen Woche das Chanukka-Fest. Das Bild wurde in einem Kinderdorf der JUGEND-ALIJA in Israel aufgenommen. Kinder von Neueinwanderern zünden die Lichter an.

Zwischenfall in Santa Fe

Der provisorische Präsident des Movimiento Popular Antiracista, Dr. Amador Alberto, teilte dem Dekan der juristischen und sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität in Santa Fe, Dr. Luis Muñoz, mit, dass ein Plakat mit der Anzeige eines Vortrages „Was ist Rassismus" umgeworfen worden sei, während in einer anderen Aula ein grosses Hakenkreuz angemalt wurde. Prof. Alberto verlangte, dass eine Untersuchung eingeleitet werde, obwohl diese Vorgänge unbedeutend erscheinen mögen. Immerhin weisen diese Tatsachen darauf hin, dass totalitäre Elemente in der dortigen Fakultät vorhanden sind, an deren Ausschaltung er, Prof. Alberto, in seiner Eigenschaft als Universitätslehrer ein starkes Interesse habe. —

Sefardischer Delegierter

Dr. Henry V. Besso aus Washington beteiligte sich als sefardischer Delegierter am IV. Kongress der Akademie der spanischen Sprache, der in Buenos Aires abgehalten wurde. Dr. Besso ist Spezialist für Ladino, das von den spanischen Juden gesprochen wurde.

Dr. Besso, der ein vielseitiger Gelehrter ist, hat zahlreiche historische Werke veröffentlicht. Er wurde in Saloniki geboren. Seit 14 Jahren ist er Mitarbeiter der „Stimme Amerikas". Wie er berichtete, gibt es heute rund 60.000 sefardische Juden in den Vereinigten Staaten, von denen die grösste Kolonie in New York lebt.

Nach seiner Aussage leben nur noch wenige Menschen, die das Ladino sprechen oder schreiben. Viele, die dieser Sprache mächtig waren, sind gestorben, oder sie haben den Kontakt mit ihr verloren. Seines Wissens nach werden heutzutage keine Zeitungen oder Bücher auf Ladino in hebräischen Lettern mehr veröffentlicht, und die einzigen Wochenzeitungen in dieser Sprache, die jedoch in lateinischen Buchstaben gedruckt werden, sind „Die Zeit" und „Die Wahrheit", die in Tel Aviv erscheinen.

Nach Schätzung Dr. Bessis gibt es heute ca. eine Million sefardischer Juden in der Welt. In ganz Lateinamerika leben hiervon rund 100.000 und 300.000 in Israel.

In interesanten Ausführungen legte Dr. Besso die Gründe für den Verlust dieser Sprache dar, in der in früheren Jahrhunderten eine reichhaltige Literatur existierte. So sei z. B. im Jahre 1547 die erste Ausgabe der Bibel in Ladino mit hebräischen Lettern und Vokalen in Konstantinopel herausgegeben worden, die der im Jahre 1553 erschienenen Ferrara-Bibel als Vorbild gedient habe.

Ausstellung

Bilder zeitgenössischer israelischer Maler werden in einer Wanderausstellung in acht lateinamerikanischen Hauptstädten gezeigt werden, wie vom Israelisch-Iberischen Institut in New York angekündigt worden ist. —

Verletzter Terrorist

Ein Jugendlicher wollte eine Bombe gegen das Aussenministerium schleudern. Dazu kam es nicht, denn die Bombe platzte vorher und verletzte den jungen Mann schwer. Wahrscheinlich stand er mit anderen im Bunde. Der junge Mann, der 16 Jahre als sein soll, ist nach seinen eigenen Angaben Mitglied der Tacuara, auf deren Konto viele Attentate, Unruhestiftungen, Ueberfälle usw zu setzen sind, die aber keineswegs nur politischen Charakter tragen.

Es wäre an der Zeit, diesem Treiben endlich energisch Einheit zu gebieten, nachdem sich in letzter Zeit solche alarmierende Zwischenfälle häufen.

Tag der Menschenrechte

Anlässlich der 16. Wiederkehrt des Tages, an dem die UN - Deklaration der Menschenrechte erfolgte, wird die DAIA ein Bankett geben, das am kommenden Dienstag um 12 Uhr 45 im Club Americano, Viamonte 1133, stattfinden soll. Zu dieser Veranstaltung ergingen Einladungen an zahlreiche Vertreter der staatlichen Behörden. Der Minister für Erziehung und Justiz, Dr. Carlos R. S. Alconada Aramburú, wird bei dieser Gelegenheit eine Ansprache halten.

Das Schweigen des Papstes

Wie bekannt gründeten Hitler und Mussolini im Zweiten Weltkrieg auf einem Teil des jugoslawischen Gebietes den „unabhängigen Staat Kroatien", an dessen Spitze der bekannte Quisling Dr. Ante Pavelic stand. Die Greueltaten und Morde, die in diesem „Staate" nach nazistischem Muster an Juden und Serben begangen wurden, übertrafen sogar die unheimlichen Erfinder der grausamen Abkürzung KZ, die sie nachahmten.

In der diesjährigen Osternummer des Bulletins des Verbandes der altkatholischen Kirchen Jugoslawiens, das dem Schreiber dieser Zeilen bei einem kurzen Aufenthalt in Belgrad in die Hände kam, erschien auch folgender Artikel, der angesichts der Hochhuth-Kontroversen von besonderer Aktualität ist. Hier die Uebersetzung:

„Die Frage: „Durfte Papst Pius XII. in jenen blutigen Kriegsjahren schweigen", können mit Recht auch die Katholiken Jugoslawiens stellen, die vergeblich auf eine Intervention ihres Kirchenhauptes warteten, des Stellvertreters Christi auf Erden wenigstens was die Persönlichkeit des besoldeten Henkers Pavelic betrifft, wenn er dies bei Hitler oder Mussolini nicht zu tun wagte. In diesem kurzlebigen „unabhängigen Staat Kroatien", in dem Katholiken die absolute Mehrheit und die volle Staatsgewalt in den Händen hatten, durfte der Papst Pius XII., er konnte, er musste und hatte die Pflicht zu intervenieren.

Auf diesem Gebiet, vor den Augen des päpstlichen Nuntius, Seines besonderen Repräsentanten im „freundschaftlichen Staat" und Seines Erzbischofs Dr. Aloisius Stepinac sowie der anderen hohen Mitglieder des Episkopats wurde der grausamste Völkermord organisiert, in dem massenhaft Serben, Juden und jugoslawisch orientierte Kroaten niedergemetzelt wurden, unter ihnen auch viele altkatholische Priester. Nach Direktiven, die aus dem Vatikan eintrafen, mussten Serben um grausamen Folterungen und dem Tode zu entgehen, zum Katholizismus übertreten. Der grösste Verbrecher aller Zeiten in diesen Ländern, Ante Pavelic, wurde als „lieber und treuer Sohn" vom Papst in Privataudienz empfangen, um Seinen Segen entgegen zu nehmen. Als dieser ‚liebe und treue Sohn' kurz nachher unter Berufung auf die römisch-katholische Staatsreform das Blutbad anrichtete, schritt der Papst nicht ein. Aus dem Vatikan kam kein ernsthafter Protest, obwohl es nicht vorstellbar ist, dass er über die Vorgänge im unklaren geblieben sein konnte.

Nun muss auch die zweite Frage gestellt werden: warum hat Pius XII. nicht jene Priester und Franziskaner in Bosnien exkommuniziert, die als Ustaschi-Führer und Terroristen die grausamsten und blutigsten Untaten durchführten. Sogar bis heute wurde keine Stimme der Reue laut — den Bischof von Banjaluka ausgenommen — bei all den ausgeraubten und zerstörten orthodoxen Kirchen, die das katholische Gewissen schwer belasten.

Vom Juli 1941 bis 1945 vernahm man nicht die Stimme des Papstes, um den furchtbarsten Unmenschlichkeiten der Pavelic-Epoche entgegenzutreten und die Henker zur Verantwortung zu ziehen: „Morde nicht / Liebe Deinen Nächsten wie Dich selbst!"

Im spezifischen, jugoslawischen Fall wäre auch der Einwand wertlos, dass eine Intervention noch grösseres Unheil bringen konnte. Pavelic war zu klein und zu abhängig von der Kirche, um nicht der Stimme des Papstes zu folgen, dem er vieles zu verdanken hatte, schlechthin auch die Berufung zum Staatschef".

Papst Pius XII. schwieg, als er nicht schweigen durfte.

Gedenkfeier

New York. — Eine israelische Delegation wohnte dem Gottesdienst zum Andenken an die norwegischen Seeleute bei, die bei dem kürzlichen Schiffsunglück an der Küste von New Jersey umgekommen sind, in das der israelische Luxusdampfer „Shalom" verwickelt war. — (ITA)

EPHRAIM KISHON:

ARCA DE NOE

Ein geeignetes Geschenk für jeden Freund ist dieses neue Buch des anerkannten israelischen Humoristen.

EDITORIAL CANDELABRO — PASTEUR 341

Kindler-Taschenbücher

IN DEN LETZTEN WOCHEN SIND DIE FOLGENDEN BAENDE ERSCHIENEN:

Nr. 44/45: WILHELM v. SCHRAMM, Aufstand der Generale (Der 20. Juli in Paris)
Nr. 46: MARQUIS DE SADE: Verbrechen der Liebe (Ausgewählte Erzählungen)
Nr. 47: LEONHARD FRANK: Bruder und Schwester (Roman)
Nr. 48: Nach dem Tauwetter, Neueste Russische Erzählungen.
Nr. 49: ALDOUS HUXLEY: Affe und Wesen, Roman
Nr. 50/51: RUMER GODDEN: Immer und einen Tag, Roman.
Nr. 52/53: ARNOLD ZWEIG: Erziehung vor Verdun. Roman.
Nr. 54: HERMANN KESTEN: Meine Freunde die Poeten. Essays. —
Nr. 55: JOYCE CARY: Spiel ohne Ehre, Roman.
Nr. 56: FRIEDRICH SCHILLER: Pitaval, Merkwürdige Rechtsfälle

Es kosten: Einfachband DM 2.50; Doppelband DM 3,80; Dreifachband DM 4,80.

Bestellungen durch alle Buchhandlungen

Kindler Verlag G.m.b.H., München

ISRAEL - BRIEFMARKEN

AN WIEDERVERKAEUFER — ALLE NEUAUSGABEN ZUM OFFIZIELLEN PREIS

Agencia Filatélica oficial del Estado de Israel,

VIAMONTE 550, 1/B — Buenos Aires, Rep. Argentina

LUACH — (KALENDER)

Freitag, den 11. Dezember	6. Tewet
Sonnabend, den 12. Dezember	7. Tewet
Parschat WAYIGASCH 1. B. M. XLIV 18 — XLVII 27	
Haftara Yecheskel XXXVII 15 — 28	
Sonntag, den 13. Dezember	8. Tewet
Montag, den 14. Dezember	9. Tewet
Dienstag, den 15. Dezember	10. Tewet
Fasten ASSARA BETEWET	
Mittwoch, den 16. Dezember	11. Tewet
Donnerstag, den 17. Dezember	12. Tewet
Freitag, den 18. Dezember	13. Tewet
Sonnabend, den 19. Dezember	14. Tewet
Parschat WAYECHI 1. B. M. XLVII 28 — L 26	
Haftara I. Könige II 1 — 12	
Sonntag, den 20. Dezember	15. Tewet
Montag, den 21. Dezember	16. Tewet
Dienstag, den 22. Dezember	17. Tewet
Mittwoch, den 23. Dezember	18. Tewet
Donnerstag, den 24. Dezember	19. Tewet
Freitag, den 25. Dezember	20. Tewet

Erlebtes Amerika

von M. KILAI

Wenn man so zwischen Rosch-Haschanah und Yom Kippur nach New York kam, sah man im hellsten beleuchteten Zentrumsteil dieser Stadt, Manhattan, und in der meist belebten Gegend dieses Zentrums Manhattans leuchteten die Buchstaben Kol Nidre. Eine Anzeige „Kol Nidre on the stage", das heisst: auf der Bühne gibt es Kol Nidre. Dies war am Eingang des Radio-City, das jeder Tourist in seinem Programm nicht nur serviert bekommt, sondern wo er auch gern hingeht, denn es ist eines der eindrucksvollsten Gebäude von New York. Ein Saal mit einem Fassungsvermögen von über 3.000 Menschen, wo von Mittag bis nach Mitternacht Vorstellungen — „Shows" — gezeigt werden.

In diesem City-Radio wurde in der Woche der Hohen Feiertage von einem, auch für amerikanische Verhältnisse stark besetzten Orchester sehr schmalzig Kol Nidre gespielt, wobei die Bühne schummrig verdunkelt war, während an der siebenarmigen Menora die Kerzen leuchteten. Es war sehr eindrucksvoll und der gut besetzte Saal spendete der Kol Nidre-Darstellung reichen Beifall, wobei sicherlich sehr viel Nichtjuden im Saal waren. Ich möchte beinahe so weit gehen zu sagen, dass „richtige" Juden, soweit sie zu einer solchen Kol Nidre-Darstellung überhaupt gehen, sicherlich keinen Beifall spenden, sondern sich eher über die Profanierung von Kol Nidre entrüsten.

Als ich vor 10 Jahren einen Spaziergang in Acapulco durch die exklusiven Lokale und Bars an einem Sylvester-Abend machte, traf ich einen mexikanischen Juden, den ich als sehr ehrenwerten, traditionellen Mann kenne, in einem Lokal. Dies wäre nicht erwähnenswert, aber er sass im Sylvester-Abend in diesem festlichen Sal in Kopfbedeckung mit einer samtenen Jarmelke. In New York würde eine solche Gegensätzlichkeit nicht auffallen, welcher Newyorker achtet darauf, dass in der 7th Avenue in einem Lokal ein KKL-Diplom aushängt für den Inhaber dieses Lokals als Gründer der Ham Eggs-Bar (Eier-Schinken-Bar), oder dass es andererseits koschere Bars, Night-Clubs usw. gibt, die unter Aufsicht des Rabbinats stehen.

Dasselbe Gefühl glaubte ich bei den Juden zu beobachten, die, erstklassig gekleidet, die Frauen in den teuersten Stolas, stundenlang auf der Strasse wegen einer Eintrittskarte für irgendwann einmal anstanden. Die Vorstellung war für Wochen im Voraus ausverkauft. Dies war nicht zur Vorstellung „Deputy" (Stellvertreter), die in New York zwar ein Erfolg ist; aber man kann zu jeder Zeit und zu jeder Preislage Karten dazu erhalten.

Zum „Stellvertreter" kann man an der Theaterkasse Karten erhalten und die Vorstellungen finden bei halbbesetztem Saal statt. Es ist falsch zu sagen, das Stück sei abgespielt. Wenn nach 6 Monaten alle Vorstellungen ausverkauft gewesen wären, hätten 200.000 Menschen in New York das Stück sich angesehen. Das ist aber bei weitem nicht der Fall gewesen, nicht einmal 150.000 Zuschauer haben das Stück „Deputy" gesehen. d.h. nur 2 Prozent der Bevölkerung. Nicht einmal 10 Pyrozent der Erwachsenen der jiddischen Bevölkerung haben sich den „Stellvertreter" angesehen. Dabei ist die Aufführung erstklassig, viel besser als alle anderen Aufführungen des „Stellvertreters", auch klarer und eindrucksvoller als die Uraufführung von Piscator in Berlin. Trotz dieser guten Aufführung und der erstklassigen schauspielerischen Leistungen hat sich das jiddische New York den „Stellvertreter" nicht als sein eigenes Stück adoptiert, dies wohl nicht nur wegen der Problematik, sondern wegen des Misstrauens zu diesem Stück, ob man wirklich so die Wahrheit von damals darstellen kann.

Man hat bei dem „Deputy" auch nicht in den Anfangstagen diese gutgekleideten Massen stundenlang in der Reihe stehen sehen, um sich eine Eintrittskarte zu sichern, wie man es einzigartig zu Sukot vor dem Imperial-Theater am Broadway beim Stück „Fidel on the roof" erlebt hat. Es handelt sich um eine Darstellung von „Tewje der Milchhändler" von Scholem Alejchem. Der überfüllte Saal ergötzte sich an seinem Tevje, der von dem gottbegnadeten Schauspieler Zero Mostel originell und echt dargestellt wird, obzwar alle, die im Saal sind, ja wissen, dass Tevje kein Englisch gesprochen hat, und auch nicht sein Weib Golda und seine fünf Töchter haben dies getan. Alles in dieser Darstellung von „Tevje dem Milchhändler" ist ernst, obzwar Scholem Alejchem sich bestimmt niemals in seinen kühnsten Träumen gedacht hat, dass sein „Tevje" ein Musical sein wird, das die Masse gleichstellt mit der Aufführung von „Fair Lady".

Es ist sicherlich das erste Mal, dass ein Stück von Scholem Alejchem nicht als literarisches Drama aufgeführt wurde, sondern als Musical! Aber in diesem Musical sind alle echten Seiten des Dramas erhalten geblieben, alle Nigunim, alle Lieder, die Musik, die Mimik, als wenn er nicht Englisch, sondern Jiddisch sprechen würde.

Als nach dem Pogrom die Juden ausgewiesen wurden, und die eine Frau erzählt, dass ihr seliger Mann ihr im Traum erschienen sei und ihr gesagt habe, nach Erez Israel und nicht nach Amerika auszuwandern, da erscholl orkanartiger Beifall, weil sie nicht nur von der Palästinaromantik erfüllt waren, sondern weil für jeden Juden Erez Israel die Erlösung und die Lösung aller Probleme seines Volkes bedeutet.

Das Musical „Tewje" wird sicherlich nicht nur viele Monate, sondern viele Jahre im Imperial-Theater in New York ein Beweis dafür sein, dass die drei Millionen Juden nach gutem, echtem jiddischen Theater lechzen und dass ein wahres, kulturelles Bedürfnis danach besteht.

Gegen Rassenhetze

Montevideo. — Aus jüdischen Kreisen in der uruguayischen Hauptstadt verlautet, dass der seit dem Jahre 1954 vorliegende Gesetzentwurf, der die Aufreizung zum Rassenhass und auf Rasse, Religion oder Nationalität gegründete Verleumdungen von Individuen oder Gruppen unter Strafe stellt, in Kürze zur Annahme gelangen dürfte. (OJI)

In Salzburg vergessen?

von Dr. HANS LAMM

Zum 100. Geburtstag von Richard Strauss eine Gedenkausstellung zusammenzustellen — die Strauss-Städte München und Wien haben es in grossem Umfang getan, Dresden und Salzburg in kleinerem — war im Jahr 1964 keine ganz einfache Aufgabe. Strauss war ja nicht nur ein begnadeter Komponist, sondern liess sich auch jahrelang von den Nationalsozialisten vor ihren Karren spannen. Dass es dafür Erklärungen gab — Entschuldigungen vielleicht sogar (er glaubte durch seinen Flirt mit Goebbels & Co., seine „nichtarische" Schwiegertochter schützen zu können) — ist nicht zu bestreiten. Ein bitterer Nachgeschmack bleibt doch — denn niemand wird zu behaupten vermögen, dass der „Präsident der Reichskulturkammer" so viel mannhaften Charakter wie künstlerischen Genius besass. Die Ausstellung im münchner Stadtmuseum hat das Problem mutig bei den Hörnern gepackt, hat das Dritte Reich in seiner Barbarei und in seinem Banausentum gezeigt und auch unverhohlen dargetan, wie zwiespältig der greise Komponist sich verhielt.

Die salzburger Ausstellung, die ausdrücklich den Titel „Richard Strauss und Salzburg" trägt, fällt mehr durch das auf, was sie unterdrückt als durch das, was sie zeigt. Dass sie sich nicht im Umfang mit denen der grösseren Städte messen kann, ist begreiflich und wird ihr nicht zum Vorwurf gemacht. Dass aber eine derartige Ausstellung, die gerade Salzburgs Verhältnis zu Strauss zu illustrieren vorgibt, nicht von Lücken strotzen darf, die selbst einem Laien provozierend ins Gesicht starren, versteht sich wohl von selbst, und dieser Misstand ist hier anzuprangern.

Wer war — neben und mit Hugo von Hofmannsthal — der führende Geist der Salzburger Festspiele von 1920 bis 1938? Jeder halbwegs gebildete Mensch weiss es, und der Platz vor dem Festspielhaus verkündet es: Es war der Meisterregisseur Max Reinhardt (der 1943 im amerikanischen Exil starb!) Ein Plan eines Festspielhauses in Salzburg wurde von ihm schon 1917 verfasst (ein grösserer dann von Hofmannsthal 1919). Mit Richard Strauss und Hofmannsthal sowie zwei anderen Herren sass Reinhardt im Kunstrat der Salzburger Festspiele. In der derzeitigen Ausstellung verspürt man von alldem „kaum einen Hauch". Ein einziges Mal nur tauchte in der Ausstellung und ihrem Katalog der Name Reinhardts auf: Ein Telegramm von ihm an Hofmannsthal vom August 1920 wird exhibiert. Gab es wirklich kein einziges Bild von Reinhardt und Strauss? Keine Zeile von diesem an jenen?

SCHWEIGEN UEBER „DIE SCHWEIGSAME FRAU"

Noch weit skandalöser ist die Behandlung, die Stefan Zweig sich gefallen lassen muss. Seine Beziehung zu Strauss und zu Salzburg war ebenso innig wie die des Theatermannes Reinhardt. Zweig hatte sich ein geliebtes Haus auf dem Kapuzinerberg hoch über der Stadt eingerichtet, in dem er 15 Jahre wohnte; der Weg dorthin trägt heute seinen Namen. Für Strauss schrieb Zweig das Libretto der Oper „Die schweigsame Frau" und der Komponist setzte durch, dass bei der Uraufführung am 24. Juni 1935 im Dresdner Opernhaus der Name des Dichters nicht verschwiegen wurde. Die Beziehungen der beiden zueinander erstreckten sich — wie der 1957 bei S. Fischer erschienene Briefwechsel dartut — mindestens von 1931 bis Ende 1935. All dies wurde in Salzburg verschwiegen.

Man kann zugunsten der Provinzhauptstadt leider nicht annehmen, dass die Verantwortlichkeit dies einfach nicht wussten (was schon unverzeihlich genug wäre). Es muss sich um bewusstes Verschweigen handeln: Vor drei Jahren erst veranstaltete man dort eine Gedächtnisausstellung für den grossen Wahl-Salzburger Stefan Zweig, worin seine enge mitarbeitende Beziehung zu Strauss sehr klar gezeigt worden war. Damals freilich hiess der salzburger Landesrat Josef Kaut — während jetzt Landeshauptmann Dr. Ing. Hans Lechner dort regiert. Dieser hält es für richtig, in seinem Vorwort zum Ausstellungskatalog davon zu sprechen, dass „sein Textautor, Hugo von Hofmannsthal, in Salzburg bereits vor fünf Jahren (1959) durch eine Ausstellung gehrt" wurde und erweckt damit dreist den Eindruck, dass es nur diesen einen Librettisten gegeben habe. Er verschweigt, dass Zweig nach Hofmannsthals Tod der Textautor von Strauss wurde, von dem dieser sich zu trennen lange nicht bereit war — das sei zur Ehre des Komponisten festgehalten. Heute schweigt man dies in Salzburg tot, und diese Leichenschändung vollzieht man an einem Mann, der von 1919 bis 1934 erheblich zu dem Ruhm der Stadt beigetragen hat. Einzige Erklärung dafür ist, dass Zweig — wie Reinhardt — Jude war!

ANTISEMITISMUS IN DER REINHARDT-STADT?

Deutsche Gäste, die zum Beispiel im Zusammenhang mit den Festspielen in Salzburg tätig sind, berichteten entsetzt über die Fülle antisemitischer Aeusserungen, die in den verschiedsten Kreisen immer wieder fallen, obwohl natürlich weit und breit kein Jude mehr zu entdecken ist. Ist dies der Ton, welchen Dr. Lechner liebt, der im Verschweigen jüdischer Beiträge zur historischen Grösse und Kultur seiner Stadt ein unrühmliches Beispiel gesetzt hat. Welcher Partei der Mann angehört, sei hier unerörtert, scheint doch das resignierte Wort eines weisen Wieners „In Oesterreich war keiner ein Nazi und jeder ein Nazi — ganz nach Bedarf" in Salzburg anno 1964 sich wieder aufs eindeutigste zu bewahrheiten.

Warum schwieg der Papst?

London. — Ein englischer Verlag veröffentlichte ein „Die Kriegsjahre" betiteltes Buch, in dem Dokumente über die deutsche Aussenpolitik in den Jahren 1918 bis 1945 publiziert werden. In dem Bericht des deutschen Diplomaten Fritz Menshausen aus Rom heisst es: „Man gewinnt immer wieder die Ueberzeugung, dass Pius XII. in seinem Herzen auf Seiten der Achsenmächte steht". Obwohl es ihm Deutschland durch seine gegen die Kirche gerichtete Politik unmöglich gemacht habe, öffentlich Partei zu nehmen, so habe sich der Papst auch jeder Kritik an den Verfolgungen der Katholiken enthalten, „um — wie Menshausen schreibt — Deutschland und seine Alliierten nicht zu desavouieren". (WJC)

2 Ferienreisen
Europa - Israel
Abfahrten mit K.L.M.:
13. JANUAR 1965
20. JANUAR 1965
INTERTUR
Su Agencia de Viajes
TUCUMAN 978, p. 4
T. E. 35.2567 und 35-2779

DEINE SPARKASSE
DEIN HOBBY
Israel-Briefmarken steigen staendig!
STAMPS CENTER
94 Allenby Rd. TEL AVIV
P. O B. 4444

JUAN JULIUSBURG
MALERARBEITEN
73-1148 BLANCO ENCALADA 1646

Ihr Begleiter
im Beruf, für die Reise
und bei Festlichkeiten
Carlton-Kleidung
★ MASSKLEIDUNG
★ FERTIGKLEIDUNG
★ LOHNANFERTIGUNG
Carlton
Ernst Koppel
Maipú 982 Tel. 31-7845

HOTEL LAGO כשר
Inhaber: Leo Kahn
RIO CEBALLOS — SIERRAS DE CORDOBA
CASILLA CORREO 34
Auskunft in Buenos Aires: 76-2009 v. 8—10 Uhr
BEKANNT DURCH AUFMERKSAME BEDIENUNG UND HERRLICHE LAGE

AUTO - REPARATUR - WERKSTATT
„BENO"
BENO HUTSCHNECKER
Avda. CONSTITUYENTES 4902
(Ecke Monroe)
T. E. 51 - 2205

ALFREDO STERN
MALERARBEITEN ALLER ART
Departamentos — Büros — Haeuser — Fabriken
Unverbindliche Kostenvoranschläge für jede Arbeit
T.E. 76-7281 y 76-9088 Virrey del Pino 2639
DEPOSITO:
V. de la Plaza 1779

Gemeinden und Vereine

NUEVA COMUNIDAD ISRAELITA

Rabino Hanns Hart T. E. 73-3180
Sinagoga Chaim Weizmann ARCOS 2319
Secretaría: ARCOS 2319 — T. E. 73-0281

GOTTESDIENSTE CHAIM WEIZMANN-SYNAGOGE:
Täglicher Gottesdienst:
Morgens: 7 Uhr
Abends: 19 Uhr
Sonntags u. staatl. Feiertage
Morgens: 7 Uhr 30
Abends: 19 Uhr 30

Gottesdienste:

Schabbos WAJIGASCH
Freitagabend: 19 Uhr
Ansprache
Schabbosmorgen: 9 Uhr
Minchah: 20 Uhr 20
Ausgang: 20 Uhr 43

Servicio Religioso de la Juventud:

Viernes a las 19 horas en a Casa de la Juventud.

Vertagung Generalversammlung:

Die Generalversammlung, die am 30. November ordnungsgemäss stattgefunden hat, hat beschlossen, nachdem der Geschäftsbericht und die Bilanz angenommen wurden, die Durchführung der Wahlen aus technischen Gründen zu vertagen. Die Generalversammlung tritt zu diesem Zweck am Mittwoch, den 16. Dezember, um 21 Uhr erneut zusammen.

Círculo Weekend:

SCHWIMMLEHRERIN:
Wir geben hiermit bekannt, dass ab 20. 12. uns zweimal wöchentlich, Dienstag und Donnerstag eine Schwimmlehrerin zur Verfügung steht. Anmeldungen und nähere Auskünfte an der Kasse auf dem Weekendplatz.
OEKONOMIE:
Wir weisen darauf hin, dass am Samstag Abend die Oekonomie geöffnet ist und Gäste zugelassen sind.
GEMUETLICHES BEISAMMENSEIN AM 31. 12.:
Wir teilen mit, dass unter der Regie der Oekonomie am 31. 12. abends auf unserem Weekendplatz ein gemütliches Beisammensein stattfinden wird. Nähere Auskünfte direkt bei Herrn Van Geldern.

Departamento Juvenil:

CAMPAMENPO NCI:
En colaboración con NCI de Montevideo realizamas en el próximo verano los siguientes campamentos:
1) Para chicas y muchachos de 12 a 14 años en Piriapolis (R.O.U.), en casa, del 4 al 25 de enero de 1965.
2) Para chicas y muchachos de 15 a 18 años: en Balneario Argentino (R.O.U.), en carpas. Del 25 de enero al 8 de febrero de 1965. Informes e inscripciones: Secretaría del Dpto. Juvenil de lunes a jueves de 19—22 hs.

TEATRO:
El grupo de teatro representará la obra en 3 actos de Igal Mossenson "En las estepas del Negev" el 12 de diciembre a las 20.30 horas. — Las entradas pueden obtenerse en la secretaría del Dpto. Juvenil y a través de los miembros del Grupo de Teatro.
CIRCULO WEEKEND
Para obtener el carnet del Círculo Weekend nuestros socios deben pasar por la Secretaría del Departamento Juvenil de lunes a juevos de 19 a 22 hs. y abonar las cuotas atrasadas, como así también la suma de $ 300.— por la temporada. Es imprescindible la presentación de una foto 4 por 4 para el carnet. Los pagos también se pueden efectuar en Olivos los domingos de 11 a 15 horas.
SERVICIO DE LA JUVENTUD
Viernes a las 19 horas.

Festsaele:

Vermietung für Festlichkeiten jeglicher Art. Auskunft im Gemeindesekretariat.

Oekonomie koscher:

Auskünfte bei Frau Gottfeld T. E. 52-5497.
Für Ausrichtung von Festlichkeiten nach dem 1. Januar bitten wir sich direkt mit dem Gemeindesekretariat in Verbindung setzen zu wollen.

—:o:—

BET ISRAEL

Crámer 2070 Tel. 73-8922

GOTTESDIENST AM SCHABBAT WAYIGASCH 11.—12. Dezember:
Freitagnachmittag: Mincha 18 Uhr 45. — Anschliessend Abendgottesdienst. Ansprache: Rabb. Dr. Rosenberg.
Sonnabend: Morgengottesdienst 8 Uhr 30. Barmitzwah Norbert Luis Schils. Mincha 20 Uhr, Lehrvortrag bis Hawdala 20 Uhr 43.
BELLA VISTA
Jeden Sonntag um 8 Uhr 30 fährt der Sonderomnibus ab Cramer zur Quinta Frisia. Die Anmeldungen müssen bis Freitag um 18 Uhr im Sekretariat erfolgt sein.
SCHACH- UND FILATELISTEN-GRUPPE
Wir treffen uns regelmässig Donnerstag zur gewohnten Zeit, um 20 Uhr, resp. 20 Uhr 30.
CAMPAÑA UNIDA!
Wir brauchen Israel. Israel braucht uns! Wer seinen Beitrag noch nicht entrichtet hat, zögere nicht länger. Würdige Selbstbesteuerung ist das Merkmal demokratischer Gesinnung.

ASOCIACION RELIGIOSA CONCORDIA ISRAELITA

Moldes 2449 T. E. 73-6719

GEBETZEITEN:
Schabbos WAJIGASCH
Freitag, den 11. Dezember:
Eingang: 19 Uhr 30
Samstag, den 12. Dezember:
Schacharis: 8 Uhr 30
Gemoro Schiur: 18 Uhr 15
Raschi Schiur: 19 Uhr 15
Minchoh: 19 Uhr 45
Ausgang: 20 Uhr 43
Wochentage:
Sonntag Schacharis: 7 Uhr.
Montag bis Freitag Schacharis 6 Uhr 30. Sonntag, Montag, Mittwoch und Donnerstag Minchoh: 19 Uhr 50
ASOROH BETEIWEIS:
Dienstag, den 15. Dezember: Fastenbeginn: 3 Uhr 49.
Minchoh: 19 Uhr 40
Wastenende: 20 Uhr 39.
GOLDEN AGE:
Die nächste Zusammenkunft findet am Montag, den 14. Dezember, um 16 Uhr in den Räumen der NCI, Arcos 2319 statt.

BETH HAMIDRASCH

CERRITO 774

GEBETZEITEN:
Schabbos WAJIGASCH
Freitag, den 11. Dezember:
Eingang: 19 Uhr 30
Samstag, den 12. Dezember:
Schacharis 9 Uhr
Anschliessend an das Gebet „Raschi Schiur"
Gemoro Schiur: 18 Uhr
Minchoh: 19 Uhr 50
Ausgang: 20 Uhr 43
Wochentage:
Von Sonntag bis Freitag: Schacharis 7 Uhr.

Die Einheitskampagne teilt mit:

DREI BITTE!
hat unser Comité auszusprechen, um die Aktion 1964 baldigst zum Abschluss bringen zu können.
1. Die noch Fehlenden sollten nun ihre würdige Beisteuerung überweisen.
2. Diejenigen, die bisher nur gezeichnet, aber noch nicht gezahlt haben, sind ersucht, dieses jetzt zu tun.
3. Die Quotenzahler sollten so freundlich sein, mehrere Quoten auf einmal zu entrichten, um uns zu helfen, unnötige Unkosten für Inkasso zu vermeiden.

JUGACIBA

ARAOZ 2854
Tel. 71-9059 — 72-2725

KABBALAT SCHABBAT UND ASADITO
Der Kabbalat Schabbat zu Ehren von Chanukkah und der Asadito in Banfield hatten verschiedenes miteinander gemein: erstens den grossen Erfolg und zweitens, dass viel mehr Menschen erschienen waren, als wir es in unseren Vorstellungen geträumt hatten. Die Schwierigkeiten, die sich hieraus ergaben, wurden von den vorbereitenden Kommissionen mühelos bewältigt, so dass beide Veranstaltungen nicht nur reibungslos abliefen (der Asadito noch dazu von schönstem Wetter begünstigt), sondern alle Teilnehmer zu Anerkennung und Dank verpflichteten.
Der Präsident möchte auch an dieser Stelle allen Beteiligten, vor allem den Herren und Damen des Vorstandes, der Bruderschaft und Damengruppe, der Banfield. Kommission seinen herzlichsten Dank aussprechen, den gewiss auch alle Teilnehmer an beiden Festveranstaltungen zu dem ihren machen werden. Die beiden Veranstaltungen wurden zusammen von etwa 1000 Mitgliedern und Freunden besucht, ein Beweis für die Anziehungskraft gut vorbereiteter, präzis durchgeführter und in jeder Weise harmonischer Veranstaltungen. Das Anzünden der Lichter am Sonntag-Abend in Banfield beschloss würdig und feierlich zwei Veranstaltungen, über die sich alle ACIBA-Mitglieder freuen dürfen.
FERIENKOLONIE UND FERIENLAGER
Die Ferienkolonie hat begonnen. Sie wird im Dezember und Januar durchgeführt. Anmeldungen für Januar werden entgegengenommen. Das Lager, grösstenteils als Zeltlager geplant, in La Cumbre im Monat Februar kostet, entgegen anders lautenden Nachrichten 10.250.— Pesos, alle Kosten (u. a. Versicherung, Untersuchung etc.) eingeschlossen. Wir bitten der notwendigen Disposition wegen um baldige Einschreibung.
JAHRESENDE IN DER ACIBA
Wie könnte es anders sein? Wo könnte man den letzten Abend des bürgerlichen Jahres netter und freundschaftlicher verbringen als bei uns? Wir werden Ihnen rechtzeitig alle Einzelheiten mitteilen; inzwischen merken Sie bitte in Ihrer Agenda vor: Jahresende in der ACIBA....

MOVIMIENTO RELIGIOSO JALUTZIANO BNEY AKIVA

Ecuador 453 (88-2361)

El sábado próximo 12 de diciembre a las 21.30 horas en el Restaurant "Sharon", Paso 452, realizaremos un Melave Malka en el cual trataremos problemas del movimiento y nuestras actividades de verano y se proyectarán películas israliés para todos los padres.
Del 29 de diciembre al 10 de enero se realizará en Mar de Ajó el campamento de verano, para chicos de 8 a 15 años. Inscriba a sus hijos en nuestra oficina Ecuardo 453, T. E. 88-2361.

KEREN KAYEMET LEISRAEL

קרן קימת לישראל

COMITE CENTROEUROPEO
Corrientes 2294 — VI. Stock — T. E. 48-3695, 48-5683

Camping-Platz am Ostufer des Tiberiassees

Die Forstabteilung des Keren Kayemeth Leisrael, zusammen mit dem Kibbuz En Gev, hat einen Plan ausgearbeitet, die Uferstrecke des Tiberiassees zwischen den Orten En Gev und Ha-On in einen wohlgeordneten Camping-Platz umzuwandeln. Mit der Ausführung des Vorhabens wurde bereits begonnen.
Das Lager wird kleine Haine von schattenspendenden Eukalyptusbäumen am Seeufer einschliessen. Es wird mit Holztischen und Bänken, kleinen Kochöfen, Wasserhähnen usw. ausgestattet, und Bungalows sollen für solche Besucher geschaffen werden, die hier übernachten wollen.

AUS UNSERER ARBEIT

Aus unserer Arbeit

Das Ehepaar Leon und Amalia Rosenberg, geb. Goldfarb, spendete anlässlich der **Barmizwah ihres Bruders Alfredo Isidoro Goldfarb,** den Betrag von $ 20.000.— zu Gunsten des KKL; ausserdem wurden bei dieser Gelegenheit weitere $ 2.100.— von den anwesenden Gästen gespendet. Das Ehepaar Rosenberg wird in das „Goldene Buch" und Alfredo Isidoro im „Sefer Barmizwah" eingetragen; ausserdem werden Bäume auf den Namen der Eltern des Barmizwah, **des Ehepaares Erwin und Rosa Goldfarb** gepflanzt.
Das Ehepaar Enrique und Ingeborg Kussy spendete durch Vermittlung von Frau Pollner den Betrag von $ 10.000.— anlässlich der Barmizwah ihres Sohnes Jorge Miguel, der in das „Goldene Buch" eingetragen wird.
Anlässlich der Barmizwahfeier von Robert Graetz wurde durch die Mitarbeit von Frau Betty Dresel und Herrn Rodolfo Rubin die Summe von $ 14.100.— gesammelt; in das „Goldene Buch" wird der Grossvater des Barmizwah, H. Roberto Graetz s. A. eingetragen; ausserdem werden auf den Namen des Barmizwah Bäume gepflanzt.
Anlässlich der Verlobungsfeier von Frl. Silvia C. Grünebaum und Herrn Heriberto R. Neumann wurden $ 10.500.— gesammelt; das Brautpaar wird in das „Goldene Buch" eingetragen.
Das Ehepaar Alfredo und Monica Goldschläger Vicente López, spendete $ 5.000.— anlässlich der Verlobung ihrer Tochter.
Anlässlich der Hochzeit von Frl. Evelyn Appel und Herrn Elías Menajovsky wurden $ 4.250.— gesammelt, wofür Bäume auf den Namen des jungen Paares gepflanzt werden.
Anlässlich der Brith Milah bei der Familie José und Elba Aziernicki geb. Hiller, wurden $ 3.050.— gesammelt; das Kind, Sergio Daniel, wird im „Sefer Hajeled" eingetragen.
Die Damen-Gymnastik-Gruppe von „Bet Israel" spendete anlässlich ihrer Abschiedsfeier $ 1.000.—.
Für die Anfertigung von Jahrzeitstafeln überwiesen uns: Flie. Creidiger 2.000.— Pesos; Frau Dora Säbel-Zimmerspitz $ 1.000.—; Frau Irma Vorchheimer $ 1.000.—.
..Wir danken allen unseren Freunden und Mitarbeitern..

Unser Telegrammdienst:

Glückwunsch- sowie Trauertelegramme und Baumdiplome bei jeder Gelegenheit, bitten wir, unter folgenden Telefon-Nummern aufzugeben:
73-9026 Sra. Weinstein
68-7404 Sra. Ehrlich
64-2966 Sra Lubascher
54-3209 Frl. Wertheimer
48-5683 Sekretariat
48-3695 Sekretariat

WIR BITTEN UNSERE LESER

auf diesem Wege, von der Moeglichkeit direkter Ueberweisung ler faelligen Abono-Gebühren frdl. Gebrauch machen zu wollen

Direkte Einsendung des Abono-Betrages
in SCHECK — GIRO — BONO POSTAL

LA SEMANA ISRAELITA
Pueyrredón 2190, 1º izq.
Capital

Hierdurch überweise ich Ihnen den Betrag von m$n ..... aus nachstehender Abrechnung. In Erwartung Ihrer Quittung begrüsse ich Sie

.....
(Name)

.....
(Adresse)

N. B.: Wir bitten, Einzahlungen zu richten an: LA SEMANA ISRAELITA.

1963: ..... m/n 400.—
1. u. 2. Quartal 1964: m/n 200.—
3. u. 4. Quartal 1964: m/n 250.—
Jahr 1964: m/n 500.—

(Nicht gewünschte Zahlung bitte ausstreichen)

Glückwunsch-, Blumen-, Geschenk- und Beileid-ABLOESUNGEN
zu Gunsten der
Asociación Filantrópica Israelita
Cangallo 1479 1° 40-4900 — 40-9535

KEHILLA

PASTEUR 633
T. E. 47 - 9096-99

Die Jüdische Gemeinde von Buenos Aires fordert alle deutschsprechenden Juden auf, der Kehilla als Mitglieder oder Protektoren beizutreten. Jeder Jude, aelter als 18 Jahre, wird aufgefordert, Mitglied zu werden.

Es ist die Pflicht eines jeden Juden, der Jüdischen Gemeinde von Buenos Aires als Mitglied anzugehören. Informationen und Antragsformulare in unserem Büro, Pasteur 633, 1. Stock.

Hochkonjunktur und ihre Folgen

von Dr. KURT OTTENSOOSER (Israel)

Israels Konjunktur ist weiter in ständigem Steigen begriffen, was wie auch in anderen Ländern zu einer Reihe von Erscheinungen geführt hat, die die Besorgnis der Wirtschaftler hervorrufen. Die Produktion schnellt immer mehr in die Höhe, wobei die Industrie jetzt die Führung übernommen hat. Ein Zuwachs des brutto-Nationalprodukts um über 18 Prozent pro Jahr gehört zu den stärksten, die zur Zeit in der Welt verzeichnet werden.

Aber noch schneller als das Steigen der Produktion ging im letzten Jahre die Steigerung der Löhne vor sich, und diese beiden Tendenzen haben auch im laufenden Jahre angehalten. Allein im Jahre 1963 stieg der durchschnittliche Arbeitslohn um 12 Prozent. Die Aufwärtsbewegung der Löhne war auch im Jahre 1964 zu verzeichnen, und es waren besonders die Gehälter aller Staatsbeamten, die recht beträchtlich erhöht wurden. Aber auch Industrie- und besonders Bauarbeiter konnten Lohnerhöhungen durchsetzen, die den Reallohn um etwa 5 Prozent ansteigen liessen.

Der wachsende Mangel an Arbeitskräften, besonders an geschulten Arbeitern macht sich in steigendem Masse bemerkbar, woran auch die laufende, nicht unbeträchtliche Einwanderung nichts ändern konnte. Die offiziellen Statistiken für Löhne geben dabei gar nicht einmal das volle Bild, da vielfach Arbeitern auch zusätzliche Löhne und Prämien über die Tariflöhne hinaus schwarz gezahlt werden, nur um die Arbeiter zu halten. Gute Bau-Werkführer erhalten heute Löhne, die die Gehälter höchster Staatsbeamten nicht unwesentlich übersteigen.

STEIGERUNG DER IMPORTE

Die beträchtlich höhere Kaufkraft der Bevölkerung macht sich durch eine sehr erhebliche Konsumausweitung fühlbar, die über den Produktionszuwachs der Industrie hinausgeht. Als Folge davon ist der Import in den ersten neun Monaten des Jahres aussergewöhnlich stark gestiegen während der Export diesem Tempo nicht folgen konnte, obwohl die industrielle Produktion um rund 15 Prozent und die landwirtschaftliche um ca. 12 % gestiegen sind.

Infolgedessen stellte sich das Defizit des Aussenhandels Israels in den ersten neun Monaten des Jahres 1964 auf rund 350 Millionen Dollar gegenüber einem Defizit von 40% Millionen Dollar für das ganze Jahr 1963. Man rechnet heute in den zuständigen Kreisen, dass sich das Gesamtdefizit für 1964 auf rund 510 Millionen Dollar belaufen dürfte. Diese Ziffer übersteigt bei weitem das im Wirtschaftsplan für 1964 vorgesehene Defizit.

In einer vielbeachteten Rede hatte der Gouverneur der Bank Israel auf das Bedenkliche dieser Situation in Israels Aussenhandel aufmerksam gemacht und die Ergreifung von sofortigen Gegenmassnahmen gefordert. Der Ausschuss der Wirtschaftsminister hat Beratungen hierüber bereits aufgenommen, die aber noch nicht abgeschlossen werden konnten.

Man will die Eindämmung der Hochkonjunktur auf verschiedenen Wegen erreichen.

Am Baumarkt sollen alle nicht unbedingt notwendigen Bauten der öffentlichen Hand eingestellt werden oder zumindest stark beschränkt werden. Theater, Museen, Versammlungslokale, Kinos usw. sollen nicht mehr gebaut werden. Auch der Bau von Luxuswohnungen soll limitiert werden und eine besondere Abgabe auf solche Bauten wurde beschlossen.

Bei dem Bau der Siedlungswohnungen, wie auch von Hochhäusern werden mehr und mehr Methoden zur Erstellung vorfabrizierter Einheiten eingeführt, die zwar, mindestens zunächst nicht zu einer Verbilligung der Baukosten führen, aber eine beträchtliche Einsparung an Arbeitskräften mit sich bringen.

Neue Investitionen sollen vom Staat nur noch insoweit ermutigt werden, wie dies den besonderen Bedürfnissen der Wirtschaft entspricht. Infolgedessen werden aus Auslandsinvestitionen einer besonderen Prüfung unterzogen, ob es sich dabei um Unternehmungen handelt die für die Weiterentwicklung der Industrie nützlich sind oder nicht. Infolgedessen dürften auch die bewilligten Investitionen, die die Vorteile des Investitionsgesetzes geniessen, von 100 Millionen Dollar im Jahre 1963 auf 80 Millionen Dollar im Jahre 1964 zurückgehen.

Neben der Intensivierung der israelischen Produktion für Inlandskonsum und Export sucht man auch nach Mitteln und Wegen, um den Import abzubremsen, wobei man aber auf die bisherige Liberalisierung des Aussenhandels nicht verzichten will.

Besondere Aufmerksamkeit wird aber auch der Heranziehung und Ausbildung geschulter Arbeitskräfte zugewandt. Man bemüht sich heute weitgehend, wertvollen Facharbeitern, die nach Israel einwandern wollen, entgegenzukommen und ihnen die Einordnung in jeder Weise zu erleichtern. Diese Bemühungen haben auch in den letzten Monaten bereits Früchte gezeigt, und die Einwanderung aus den westlichen Ländern ist nun in einem ständigen, wenn auch langsamen Ansteigen begriffen.

Diese Tendenz kommt aber auch der Einwanderung aus den lateinamerikanischen Staaten zugute, wo man heute an einer Alija mehr als früher interessiert ist. Dies gilt besonders für jüngere Menschen, die sich in Israel ihr Leben aufbauen wollen und denen heute wirklich gute Chancen geboten sind.

Beduinen an der Universitaet

Jerusalem. — Im neuen Semester haben an der Hebräischen Universität zwei Angehörige von Beduinenstämmen aus dem Negew ihr Studium aufgenommen. Beide sprechen Hebräisch,, Arabisch und Englisch. Der eine studiert Jura, der andere orientalische Sprachen. Bereits seit zwei Jahren zählt ein anderer Beduine zu den Studenten der Hebräischen Universität. (AWZ)

Franzoesische Sprachkurse

Haifa. — Kürzlich wurde am Haifaer Technion ein Sonderkurs zur Ausbildung von Lehrern der französischen Sprache in Zusammenarbeit des französischen mit dem israelischen Erziehungsministerium eröffnet.

Musik in Buenos Aires

LETZTE KONZERTE

Hilde Mattauch war die Solistin im 5. Konzert des Zyklus aktueller Musik, der im Saal Leopoldo Lugones des Teatro San Martin vonstatten geht. Sie singt die hypermodern konzipierten „comentarios a 2 textos de Gerardo Diego", opus 6 von Luis De Pablo („panorama" und „alegoría" aus dem „manual de espumas"), begleitet von A. Monticello (Piccoloflöte), Antonio Yepes (Vibraphon) und R. Molo (Kontrabass). Frau Mattauch bestritt auch den Vokalpart der „canciones del litoral" (Rafael Alberti) von Hilda Dianda, ebenfalls eine bekannte Streiterin für extrem moderne Kompositionen (Vibraphon: Yepes, A. Marcellino; Gitarre, und E. Ringer, L. A. Jacobson und F. Posadas: Schlagzeug). Frau Mattauch bewies hier, wie schon bei so vielen Gelegenheiten, dass sie in allen Satteln des Pentagramms sicher ist. Die unglaublich schwierigen Partien wurden von ihr kultiviert und ohne Anstrengung gemeistert. Diese Kompositionen wurden durch „Giaccona, Intermezzo e Adagio" für Violoncello solo von Luigi Dallapiccola verbunden, vorgetragen von Emma Curti, die sie genauso meisterhaft wiederholte, wie sie sie vor wenigen Wochen anlässlich einer persönlichen Ehrung des Komponisten vorgetragen hatte.

* * *

Das „Centro Latino de Altos Estudios Musicales", dem „Instituto Torquato Di Tella" angeschlossen, beendete mit zwei Konzerten sein Semester. Aeusserst gewagte, dem unverbildeten Klangohr nicht eingängliche, ja schokkierende Komspoitionen, die mehr mathematisches und abstraktes Experimentieren offenbarten als mit dem bürgerlichen Begriff „Musik" zu tun hatten, lösten enthusiastische, aber auch sehr entgegengesetzte Aeusserungen eines jugendlichen, aufgeschlossenen Auditoriums aus Konkrete, aleatorische „Musik" und wie immer viele jener aktuellen Verirrungen heissen mögen, fanden hier ihren Niederschlag. Immerhin ist der Mut des Institutes zu würdigen, der allen, auch den gewagtesten Manifestationen moderner Musikorientierung ihr Podium leiht.

* * *

Das Teatro Colón schloss mit einem, argentinischer Musik gewidmeten Konzert für 1964 seine Pforten, welches Enrique Sivieri auf dem Pult vor dem Philharmonischen Orchester fand. Die „tres preludios sinfónicos" des 1910 geborenen José Siciliani (Uraufführung) wiesen grosses kontrapunktliches Können und vielfach auch Originalität auf. Die schon bekannte Ballett-Suite „Chasca Ñahui" (1939) aus der Feder von Angel E. Lasala, dem das argentinische Musikleben so manchen positiven Beitrag verdankt, bildete den Abschluss des Abends, in dessen Mittelpunkt der ehemalige Konzertmeister des Colón, der bekannte und geschätzte Violinist Carlos Pessina, das 1963 entstandene „Konzert für Violine und Orchester aus der Taufe hob, dessen Komponist der soeben 80 Jahre alt gewordene Floro M. Ugarte ist; das Werk ist im klassischen Stil gehalten, melodiös und leicht dem Gehör eingehend. Pessina spielte es prachtvoll und ehrte somit Ugarte, der dem Theater wiederholt als Direktor vorgestanden hat und im bonaerenser Kunstleben kreativ aud als Dozent einen guten Namen hat.

Sivieri, das recht ordentlich spielende Orchester und die Solisten hatten herzlichen Baifall.

Curt B. M. Weissstein

NEUE BUECHER

Michael Horbach: WENIGE, Zeugnisse der Menschlichkeit 1933—1945, verlegt bei Kindler, 1964. —

Keine Zeit hat so viel Schufte, Verbrecher, niedrige Kreaturen erzeugt wie das Chaos der Hitler-Zeit. Was dort geschehen ist, dürfte wenigstens für Mitteleuropa einmalig sein. Alle Vergleiche anderer Grausamkeiten, die man als ‚Entschuldigungsgrund' anführt, sind geringfügige Bestialitäten gegenüber dem von einer gepanzerten Macht begangenen systematischen Massenmord.

Wir wissen, dass es auch Anständige gegeben hat, Menschen, die das alles nicht mitmachen wollten. Einige halfen, soweit sie das vermochten, wenige setzten ihr eigenes Leben im Dienste der Menschlichkeit aufs Spiel Wir kennen Kurt Grossmanns Buch „Unbesungene Helden", wir kennen andere Berichte zum gleichen Thema der wenigen Menschen in der Sturmflut der Unmenschlichkeit...

Der Kindler-Verlag legt ein neues Buch von dokumentarischem Wert vor mit dem charakterisierenden Titel: WENIGE. Der Autor ist dem Lebensschicksal der WENIGEN nachgegangen, die durch ihre Menschlichkeit, ihre Unerschrockenheit, ihre Bereitschaft zur Nächstenliebe, ihre Entschlusskraft anderen, WENIGEN, Verfolgten geholfen haben. Wenn man davon hört, was WENIGE taten, weiss man erst recht den Umfang der Schuld der vielen zu ermessen. Aber diese wenigen Menschen haben wenigstens dazu beigetragen, das Gewissen der Menschheit wach zu halten, das — wie es hier ausgedrückt wurde — wirklich unzerstörbar ist (oder sein sollte). —

—:o:—

Franz Rosenzweig: Das Büchlein vom gesunden und kranken Menschenverstand, herausgegeben und eingeleitet von Nahum Norbert Glatzer, Joseph Melzer Verlag, Düsseldorf, 1964. —

Diese kleine, so inhaltsreiche Schrift schrieb Rosenzweig 1921. Glatzer schildert den ringenden Menschen, Philosophen, Lehrer Franz Rosenzweig in seinem ausgezeichneten Vorwort. Das Buch selbst stellt eine Erläuterung und Verkürzung, vielleicht auch Popularisierung des „Stern der Erlösung" dar, des philosophischen Hauptwerkes, das der junge Rosenzweig als sein grosses Vermächtnis hinterlassen hat. —

Teatro Caminito

Die „Sociedad de Damas Israelitas de la República Argentina y Hogar Argentino de Huérfanos Israelitas" teilt mit, dass die Aufführung des Theaberstückes "La Pérgola de las Flores" unter Regie von Cecilio Madanás, die am 10. Dezember im Teatro Caminito stattfinden sollte, auf den 17. Dezember verlegt worden ist.

JUEDISCHE WOCHENSCHAU in Montevideo/Uruguay

Einzelnummer 1.50 $ urug.

Jahresabono 65.— $ urug.

ANZEIGEN-ANNAHME

Librería Neulaender

RIO BRANCO 1231 Tel. 83887

EINZEL-VERKAUF:

NEULAENDER RIO BRANCO 1231

JUEDISCHE BUCHHANDLUNG, FLORIDA 1230

ROSETTE M. G. KLEINBERGER
FEDERICO HAUTEMANN

grüssen als VERLOBTE

Monasterio 1090 Vicente López — Amenábar 2102 Capital

JUEDISCHES LEHRHAUS

THG — BET ISRAEL — WIZO

BIBELKURS

(VIERZEHNTAEGIG)

Leitung: Rabb. Dr. MEIR ROSENBERG

NAECHSTER ABEND:

Montag, 21. Dezember, 20.30 Uhr

CARMER 2070 Tel.: 73-8922

3

Bitten sprechen wir aus:

1. Die noch Fehlenden sollten nun ihre wuerdige Beisteuerung ueberweisen.
2. Diejenigen, die bisher nur gezeichnet, aber noch nicht gezahlt haben, sind ersucht, dies jetzt zu tun.
3. Die Quotenzahler sollten so freundich sein, mehrere Quoten auf einmal zu entrichten, um uns zu helfen, unnoetige Unkosten fuer Inkasso zu vermeiden.

COMITE CENTROEUROPEO
DE LA CAMPAÑA UNIDA (Keren Hajessod)
Sarmiento 2376, III. — T. E. 47-3820

Correo Argentino Central B
FRANQUEO PAGADO Concesión 908
TARIFA REDUCIDA Concesión 1629

SEMANA ISRAELITA

EL EJEMPLAR 10.- en toda la República
PUEYRREDON 2190 1º Izq.
T. E. 83 2613
Buenos Aires

Año XXV. BUENOS AIRES, VIERNES 11 DE DICIEMBRE DE 1964 Nº 2094

Es wird weiter diskutiert

Dr. W.: — Obwohl die Bundesregierung in Bonn mitgeteilt hat, dass die Verjährung der Kriegsverbrechen am 5. Mai 1965 eintreten wird, da eine Verlängerung der Verjährungsfrist nicht in Betracht gezogen werden könne, ist diese Frage weiterhin von verschiedenen Seiten diskutiert worden. Offensichtlich sind einflussreiche Kreise nicht bereit, kampflos sich mit der Entscheidung der Bonner Regierung abzufinden. Der Fragenkomplex ist von grosser Bedeutung, da sonst Kriegsverbrecher nach Fristablauf die Möglichkeit haben werden, jeder weiteren Strafverfolgung zu entgehen.

Wit wenigen Worten sei das Problem umrissen: Kapitalverbrechen wie Mord verjähren nach deutschem Recht nach 20 Jahren. Wer es also versteht, sich 20 Jahre hindurch nach begangener Mordtat der Justiz zu entziehen, geht straflos aus. Der Täter muss also in einem solchen Fall unbekannt geblieben sein. — Ist der Täter jedoch bekannt und wird gegen ihn ein Verfahren irgendeiner Art in Gang gesetzt, dann wird damit die Verjährungsfrist unterbrochen; sie beginnt neu mit dem Augenblick der Aufnahme des Ermittlungsverfahrens. Beispiel: Kriegsverbrecher Mengele ist bekannt. Gegen ihn ist ein Untersuchungsverfahren eingeleitet. Damit ist die Verjährungsfrist in diesem Fall unterbrochen. Unterstellen wir, dass die Ermittlungen gegen M. 1950 aufgenommen wurden, dann würde die Frist zur Strafverfolgung 1970 ablaufen, wenn es bis dahin nicht gelungen sein sollte, des M. habhaft zu werden.

Ob die Bundesregierung dem Drängen von Einzelpersönlichkeiten, Verbänden oder Regierungen nachgeben und die Frist in diesen Fällen auf 30 Jahre verlängern wird, bleibe dahingestellt. Schliesslich handelt es sich um Verbrechen, die in der modernen Geschichte einmalig und aussergewöhnlich sind, sodass sie auch einer besonderen Behandlung im Strafverfahren und bei der Strafverfolgung bedürfen. Hiermit würde die Regierung nur dem allgemeinen Rechtsempfinden Ausdruck geben, das in der formalen Anwendung der Vorschriften über die Verjährung eine Begünstiung der Kriegsverbrecher erblickt.

Eine ganz andere Frage ist allerdings bisher — wenigstens nach unserer Auffassung — nicht hinreichend geklärt worden: Ist es überhaupt juristisch vertretbar, dass die Verjährungfrist bereits am 5. Mai 1965 abläuft? Aus welchem Grunde wurde dieses Datum gewählt? Muss nicht ein späteres eingesetzt werden?

Nach bisher allgemein herrschender Auffassung ist der 5. Mai 1965 der Tag, an welchem die Verjährung eintreten soll. Begründung: Am 5. Mai 1945 brach das Dritte Reich zusammen. Also ist der 5. 5. 45 der Stichtag, mit dem die Fristen in Lauf gesetzt werden. Man hat diese Theorie einfach hingenommen. Ist sie richtig?

Nach gültiger Rechtslehre beginnt der Fristablauf mit dem Tage, an dem die Handlung begangen ist, ohne Rücksicht auf den Zeitpunkt des eingetretenen Erfolges. Die generelle Unterstellung einer für alle Kriegsverbrechen (und Kriegsverbrecher) gleichzeitig eintretenden Verjährungsfrist würde mit diesem Rechtsgrundsatz nicht vereinbar sein. Denn nicht alle nazistischen Verbrechen sind an einem Tage begangen worden. Wollte man sich wirklich auf einen legalistischen Standpunkt stellen, wie das jetzt von seiten der Bonner Regierung geschieht, dann kann man keine generelle Verjährungsfrist anerkennen, sondern muss zeitlich differieren.

Man hat den 5. Mai 1945 gewählt, weil an diesem Tage das System des Unrechts beseitigt worden ist. Das aber dürfte für die Frage der Verjährung nicht von Bedeutung sein. Der alte Gesetzgeber, der die 20jährige Frist festsetzte, konnte an der geordneten Durchführung einer Strafverfolgung niemals Zweifel hegen. Er konnte nicht voraussehen, dass eine deutsche Regierung selbst den Massenmord anordnen werde. Er konnte nicht wissen, dass Recht in Unrecht und Gewalt an die Stelle der Ordnung gesetzt werden würde. Erst nach der Beseitigung des Unrechtssystems konnte an eine Wiederherstellung des Rechts geschritten werden. Deswegen wählte man den 5. Mai 1945. Wir haben nur zu fragen, ob bereits an diesem Tag die Möglichkeit der Wiederherstellung des Rechtes für das deutsche Volk gegeben war. Und nur darauf kann es bei der Interpretation deutscher Rechtsvorgänge und Gesetze ankommen.

Die Wiederherstellung des Rechts und Rechtsbewusstseins besteht nicht nur in der damals propagierten Re-Edukation zur Demokratie und zur Gesittung oder zur Anerkennung der Prinzipien jeder zivilisierten Rechtsordnung. Die Wiederherstellung des Rechtes besteht ebenso in der Wiederherstellung der Möglichkeiten, das begangene Unrecht zu verfolgen. Und um diese praktische Frage geht es hier allein. Hieraus folgt, dass man den Beginn der Verjährungsfrist für die Verfolgung der Kriegsverbrechen erst auf den Zeitpunkt legen kann, zu dem die deutsche Souveränität wiederhergestellt worden ist. Denn erst in diesem Augenblick hatte eine deutsche souveräne Regierung die Möglichkeit der Strafverfolgung.

Die Tatsache, dass vorher die Alliierten die Staatsgewalt in Deutschland ausgeübt und Kriegsverbrecher abgeurteilt haben, steht dieser Rechtsauffassung nicht im Wege, da die alliierte Justiz nur die Schuldigen und Verantwortlichen richten wollte. Die eigentlichen Täter wurden dann später den deutschen Gerichten überlassen. (Uebrigens ist es interessant zu beobachten, dass die Deutschen genau umgekehrt wie die Alliierten verfahren sind. Sie liessen die Schreibtisch-Mörder bisher ungeschoren...)

Die Verjährungsfrist für die nazistischen Kapitalverbrechen beginnt also mit der Anerkennung der Bundesrepublik Deutschland durch die alliierten Mächte. Von einer früheren Verjährung als 20 Jahre nach diesem Zeitpunkt kann keine Rede sein. —

Das Echo einer Provokation

von SEM FRANKENSTEIN

„Gegen das Rechtsbewusstsein" richtete der deutsche Rechtsanwalt Heineke (Hannover) ein Attentat, als er einen üblen Naziverbrecher mit Argumenten verteidigte die nur als ein neues Verbrechen gegen jede Rechtsordnung bezeichnet werden können. Im einzelnen sei auf die Darstellung in der vorigen Ausgabe der „Jüdischen Wochenschau" Bezug genommen. Der Schwurgerichts - Vorsitzende Dr. Buchholz vertrat die Auffassung, der Anwalt habe bei seiner Verteidigung keine politischen Absichten verfolgt. Er wollte eben seinen Schützling verteidigen. Dr. Buchholz meinte, die deutsche Strafprozessordnung gäbe dem Vorsitzenden nicht die Möglichkeit, Ausführungen eines Verteidigers zu unterbinden oder zurückzuweisen. Wäre das wirklich so, dann hätte jeder Verteidiger das Recht, die Rechtsordnung, das Gesetz, die Sittlichkeit und das Empfinden anderer in gröblichster Weise zu verletzen und damit ungestraft neues Unrecht zu begehen.

Der Vorsitzende sagte weiter, das Recht der freien Verteidigung verbiete es dem Vorsitzenden, auch dann Ausführungen zurückzuweisen, wenn sie ‚unrichtig oder unerheblich' seien. Geht es bei dem, was Herr Heineke sagte, wirklich um ‚unrichtige' oder ‚unerhebliche' Teile eines Plädoyers? — Die Bemerkungen des Vorsitzenden, den Vorfall auf diesem Wege zu verharmlosen, sind ebenfalls nur zu bedauern. Nicht allein der Anwalt, auch der Gerichtsvorsitzende ist sich offenbar nicht über die Tragweite dessen im Klaren, was vom Verteidiger gesagt worden ist.

Heineke selbst sagte später: „Wie ist es möglich, dass ich in meiner Muttersprache so missverstanden werden konnte? Ich habe nicht Hass, sondern Liebe säen wollen." Er teilte mit, er habe gegen die verantwortlichen Redakteure einer Zeitung Strafanzeige wegen Formalbeleidigung erstattet. Das Blatt hatte ihn als „Anwalt des Unrechts" und als „Skandalanwalt" bezeichnet.

Zu der Behauptung Heinekes, er habe die Kernpunkte seines Plädoyers vorher mit zwei jüdischen Kollegen aus Hannover besprochen und sei von ihnen in seinen Ansichten bestärkt worden, gab der Hannoveraner Rechtsanwalt und Notar Dr. Horst Berkowitz die Erklärung ab, diese Behauptung entspreche nicht der Wahrheit. Die Anwaltskammer des Oberlandesgerichtsbezirks Celle hat inzwischen ein formelles Standes aufsichts - Verfahren gegen Rechtsanwalt Heineke eingeleitet. Sie wartet zunächst eine Stellungnahme des Anwalts ab. Auch wenn die Stellungnahme Heinekes vorliegt rechnet die Anwaltskammer noch mit einem langwierigen Verfahren.

Eine andere Position bezog der niedersächsische Ministerpräsident Dr. Diederichs in einer Erklärung, die er der „Allgemeinen Wochenzeitung der Juden" in Düsseldorf übergeben hat:

„Abgesehen von einer auch juristisch völlig abwegigen Interpretation bedeuten die unglaublichen ‚Argumente' des Verteidigers ein intellektuelles Sich-mitschuldig-machen an den Verbrechen gegen die Menschlichkeit. Von einem solchen mit Akribie vorbereiteten und herausgearbeiteten Plädoyer gibt es nur ein eindeutiges Abrücken. Einziger Trost bei dieser Abwegigkeit bleibt die feste Ueberzeugung, dass es sich hier um einen absoluten Alleingang eines Einzelgängers handelt. Die zuständigen Berufsorganisationen haben nun das Wort. Das Weltecho der Empörung erwartet deutliche und harte Konsequenzen."

Auch der Zentralrat der Juden in Deutschland nahm in einer Resolution Stellung: „Der Zentralrat der Juden in Deutschland hat mit Entrüstung von den Ausführungen eines deutschen Rechtsanwalts vor dem Schwurgericht in Hannover Kenntnis genommen, dass die Tötung von Juden nicht als Mord anzusehen sei. Hitler habe geglaubt, hiermit eine heilige Aufgabe zu erfüllen.

Derartige Aeusserungen stellen sich nicht mehr als ein Akt legitimer Verteidigung von Angeklagten, vielmehr als Missachtung der Rechtsordnung und Rehabilitierung des Gewaltverbrechens dar. Besonders widerwärtig ist die Erklärung, dass die Vergasung der Opfer nicht grausam gewesen sei.

Als skandalös muss es bezeichnet werden, dass es in einem deutschen Gerichtssaal möglich ist, sich für derartige Verbrechen in völlig unsinniger Weise auf völkerrechtliche Grundlagen zu berufen. Das Völkerrecht kommt überdies für die zahlreichen Opfer deutscher Staatsangehörigkeit nicht in Betracht.

Dieser Vorgang erweckt die unangenehmsten Erinnerungen.

Der Zentralrat sieht in den Ausführungen eine Verhöhnung der Opfer und Märtyrer und erwartet, dass die zuständigen Instanzen aus einer derartigen Diskreditierung der Anwaltschaft und des deutschen Namens die entsprechenden Konsequenzen ziehen."

Auch der Vorsitzende der Berliner Jüdischen Gemeinde, Heinz Galinski, selbst ein Auschwitz-Häftling, wies die Ausführungen des Verteidigers scharf zurück, die er als den „grössten Skandal nach 1945 in der Bundesrepublik" bezeichnete, „obwohl wir in den letzten Jahren schon einiges gewöhnt sind"... Man solle sich nicht wundern, wenn nach solchen Aeusserungen erneut Zweifel an der Demokratie in Deutschland gehegt werden würden.

Der Sprecher der Freien Demokraten (FDP, Regierungspartei) erklärte, man solle den „Skandal im Gerichtssaal" nicht leicht nehmen und müsse sich fragen, ob Heineke ein Narr oder ein Anwalt des Satans sei. Die CDU hält es für einen Missbrauch des Plädoyers die schrecklichen NS-Verbrechen durch rechtsphilosophische Konstruktionen entschuldigen zu wollen.

Der Sprecher der Regierung und Staatssekretär für die Presse, von Hase, meinte demgegenüber, die öffentliche Meinung in Deutschland habe dem Rechtsanwalt Heineke bereits eine „ausreichende Antwort" erteilt. Die Bundesregierung sei der Auffassung, dass diese Aeusserungen nicht in den Rang einer öffentlichen Diskussion erhoben werden sollten...

Warum eigentlicht nicht?, muss man fragen. Die Haltung der Bundesrepublik ist befremdend, aber nicht nur in dieser Angelegenheit.

Um die Verjaehrungsfrist

Washington. — Die Möglichkeit, dass die Verjährungsfrist für die von den Nazis begangenen Kriegsverbrechen „auf die eine oder andere Weise" verlängert wird, wurde von Erich Blumenfeld, einem Mitglied des westdeutschen Bundestages, vorausgesagt. Blumenfeld, der hier zu Besuch weilte, äusserte, dass der Stichtag um zehn Jahre, d. h. auf das Jahr 1955 verlegt werden könnte, da zu dieser Zeit den Deutschen von den Alliierten ihre Verfassungsrechte zurückgegeben worden seien. — (ITA)

Debatte in Israel

Tel Aviv. — Die Führer der Libealen Partei berieten über die Möglichkeit eines Zusammenschlusses mit der Cherut. Nach einer stürmischen Debatte fassten sie den Beschluss die Entscheidung noch zu vertagen. Die Beratungen werden fortgesetzt. (ZINS)

Abba Eban vor den UN

Vereinte Nationen. — Israel erklärte vor der Welt, dass es mit den arabischen Staaten in keine Verhandlungen über irgendein Problem eintreten werde, wenn diese nicht zuerst „als unwiderrufliche Vorbedingung" die Souveränität und Unverletzlichkeit Israels anerkennen würden.

Diese Erklärung gab Israels Vize-Premierminister Abba Eban in der Plenarsitzung der UN-Generalversammlung ab. Er sprach vor den Repräsentanten von 115 Nationen in der „Generaldebatte", in der die Regierungen die Linie ihrer Aussenpolitik und die besonderen Fragen darlegen, die ihre Länder angehen. Eban berührte alle für die UN interessanten Probleme und äusserte sich eingehend über die arabisch-israelischen Beziehungen. Er unterliess auch nicht den Hinweis auf Fragen, welche die Judenheit in der Welt betrifft.

Abba Eban streifte die finanzielle Krise der UN und die damit verbundene Situation der UN-Streitkräfte, die sich direkt auf Israel auswirkt, da die UNEF die israelische Grenze gegen ägyptische Ueberfälle schützt. Er würdigte auch die Arbeit des Oekumenischen Konzils, das in erster Abstimmung eine Deklaration über die Juden angenommen hat, und forderte die Vereinten Nationen auf, ebenfalls den Antisemitismus ausdrücklich zu verurteilen. In diesem Zusammenhang erwähnte er die Verfolgungen der Juden in der Sowjetunion, ohne jedoch dieses Land namentlich zu nennen. Er verteidigte Israels Anrecht auf einen Platz unter den aufstrebenden Völkern, die sich jetzt innerhalb der UN organisieren und auf die Unterstützung durch die Minorität der reichen Länder reflektieren. Hier hob er Israels Errungenschaften in der Wissenschaft und Technologie hervor, die es mit den anderen Ländern zu teilen gewillt ist.

Die Rede Abba Ebans, der viele Jahre lang als Israels ständiger Repräsentant vor den UN gewirkt hat und als einer der besten Redner vor diesem Forum, bekannt ist, beinhaltete praktisch Hinweise auf alle 90 Punkte, die auf dem diesjährigen Programm der Generalversammlung stehen, und endete mit einem mitreissenden Appell zur Bewahrung des Weltfriedens und der Einigkeit aller Menschen. (ITA)

ARABER IN PARIS

Paris. — Frankreich und die arabischen Länder schicken sich an, ihre Beziehungen enger zu gestalten. Nach dem kürzlichen Staatsbesuch des Königs Hussein in Paris wird nunmehr der Präsident des Libanon, Charles Helou, erwartet. Inzwischen verlautete inoffiziell, dass Präsident Charles de Gaulle im nächsten Sommer den Besuch des Königs von Transjordanien zu erwidern beabsichtigt und für einige Tage nach Amman reisen dürfte. (ITA)

Impreso en la Imprenta POLIGLOTA — Rivadavia 831

Registro de la Propiedad Intelectual Nº 826.20